eNVenta MAGAZIN

2/2018

Für Interessenten und Kunden
von Nissen & Velten und Partnern

Jörg Nissen und Günter Velten
„eNVenta 4 ist der Startpunkt“

eNVenta SHK
Neue Funktionen für den Großhandel

Weingut Vollmayer
Feine Weine vom Hohentwiel

Maximilian Mayer
„Deutschland hat ein positives Image in China“

Ihr Partner für anspruchsvolle Softwarelösungen für den Mittelstand

ERP NOVUM
INNOVATION AUS ERFAHRUNG

Die ERP Novum GmbH hat sich auf die Entwicklung, den Vertrieb und die Implementierung von Unternehmenssoftwarelösungen auf Basis des Produkts eNVenta ERP der Nissen & Velten Software GmbH spezialisiert. Wir sind ein Team von 17 Mitarbeitern, die vom hessischen Bad Soden sowie vom nordrhein-westfälischen Düren aus für Sie tätig werden.

Branchenlösungen für den Multi-Channel-Handel und Versandhandel, den technischen Großhandel sowie den Papier- und Verpackungshandel bilden das Kernangebot von ERP Novum. Als Strategy Partner verfügt ERP Novum über den höchsten Partnerstatus mit dem das Softwarehaus Nissen & Velten Partner zertifiziert. Die Expertise, die wir in einer langjährigen und erfolgreichen ERP-Projektpraxis erworben haben, setzen wir ein, um Ihre Anforderungen passgenau zu erfüllen.

Zu unseren Kunden zählen beispielsweise der Papier- und Verpackungsgroßhändler Moosmann, die Musik Meyer-Unternehmensgruppe und der Produktionsverbindungshandel Vomberg. Der eNVenta-Anwender Jungheinrich Profishop, das B2B-Versandhandelsunternehmen der Jungheinrich AG, wird ebenfalls von ERP Novum betreut.

Was können wir für Sie tun?

ERP Novum GmbH
Auf der Krautweide 24
65812 Bad Soden

Tel.: 06196-954000
Fax: 06196-654124
E-Mail: info@erp-novum.de

www.erp-novum.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

vom griechischen Philosophen Heraklit stammt der Satz: „Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen“. Dass alles Im Fluss und in schnellem Wandel befindlich ist, trifft auch auf die aktuellen Veränderungsprozesse in Produktion und Handel zu. Die Digitalisierung geht mit Konzentrationsprozessen einher und fordert den Mittelstand, Strategien für die Zukunft zu entwickeln. Als Softwarehersteller wollen wir hierzu unseren Beitrag leisten.

Mit eNVenta 4 ist unsere Unternehmenssoftware noch flexibler und mobiler geworden. Gleichzeitig ist die neue Version der Startpunkt für eine ganze Reihe von weiteren Innovationen. Erste Hinweise darauf finden Sie im Interview ab Seite 6. Wieviel Neues aber auch fortlaufend im Detail entsteht, zeigt der Bericht über die Branchenlösung eNVenta SHK.

China ist das bevölkerungsreichste Land der Erde und Deutschlands drittgrößter Exportmarkt. Die Entwicklungen dort betreffen die deutsche Industrie und mittelbar auch den Handel. Dr. Maximilian Mayer, Forschungsprofessor in Schanghai, vermittelt ab Seite 18 Eindrücke von einer dynamischen Volkswirtschaft.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre und einen tollen Sommer!

Jörg Nissen & Günter Velten

Über Nissen & Velten

Die Nissen & Velten Software GmbH steht seit fast 30 Jahren für innovative Unternehmenssoftware für den Mittelstand. Das inhabergeführte Softwarehaus mit Hauptsitz in Stockach (Kreis Konstanz) und Niederlassung in Osnabrück beschäftigt 90 Mitarbeiter.

Die webbasierte Unternehmenssoftware eNVenta ERP ist in den Branchen Handel, Produktion und Dienstleistungen im Einsatz. eNVenta ERP ist modular aufgebaut und bietet Warenwirtschaft, Logistik, CRM, PPS, Service- und Projektmanagement, E-Commerce, Rechnungswesen und Controlling aus einer Hand. Ein wachsendes Portfolio vorkonfigurierter Branchenlösungen vervollständigt das Angebot. Die Intercompany- und Cross-Company-Funktionalitäten der Software erlauben Unternehmensgruppen und kooperierenden Unternehmen die Ausschöpfung von Synergien durch Prozessintegration. Die Software läuft wahlweise beim Kunden vor Ort oder im Rechenzentrum.

Nissen & Velten sowie die 15 eNVenta-Vertriebspartner in Deutschland, Österreich und der Schweiz beraten Neu- und Bestandskunden bei der Optimierung ihrer Geschäftsprozesse, führen die Software strukturiert ein und betreuen heute mehr als 350 Unternehmen, welche mit eNVenta ERP erfolgreich arbeiten.

www.nissen-velten.de

Inhalt

Jörg Nissen und Günter Velten über eNVenta 4 6

eNVenta SHK: Neue Funktionalitäten für den Großhandel 10

Georg Weber: Beim Kunden mit Prozessen punkten 12

Weingut Vollmayer: Feine Weine vom Vulkan 14

News u.a. eNVenta eGate bei Eisen-Pfeiffer 16

Maximilian Mayer über die Entwicklung Chinas 18

News u.a. N&V-Partnertag und Buch-Verlosung 22

Compensa: eNVenta in der Cloud 24

Buch: „Popstar“ Alexander von Humboldt 26

Rund um den Bodensee: Der Hohentwiel 27

Für Sie gelesen: „Chinas Aufstieg“ 30

Für die Zeit zwischen den eNVenta-Magazinen: Der Nissen & Velten-Newsletter – jetzt abonnieren!

www.nissen-velten.de/newsletter

N.T. Stumbeck: Gut vernetzt mit neuem ERP-System

Das Rosenheimer Großhandelsunternehmen N.T. Stumbeck hat die Unternehmenssoftware eNVenta ERP von Nissen & Velten eingeführt. Die neue Lösung unterstützt durch umfangreiche Schnittstellen die Vernetzung mit Lieferanten und Kunden. Gemeinsam mit dem IT-Dienstleister HMS hat das Unternehmen seine neue ERP-Lösung in einem Zeitraum von acht Monaten eingeführt.

Das Traditionsunternehmen N.T Stumbeck, das 40 Mitarbeiter im oberbayerischen Rosenheim beschäftigt, ist mit den Sparten Sanitär und Heizung sowie Werkzeuge, Beschläge, Eisen und Eisenwaren im Markt aktiv. Die Kernzielgruppe des Großhandels ist das weiterverarbeitende Handwerk. Nachdem mit dem bis dato genutzten ERP-System benötigte Schnittstellen nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand realisierbar gewesen wären, fiel die Entscheidung zur Einführung einer neuen Unternehmenssoftware. Zu den Anforderungen an eine neue Lösung zählten die Verfügbarkeit von Schnittstellen zum Einkaufsverband E/D/E und zur E-Commerce-Lösung Multishop. Schließlich sollte die neue Software die Branchenfunktionalitäten des SHK-Handels abbilden. Der IT-Dienstleister HMS, der N.T. Stumbeck seit 20 Jahren betreut, konnte zeigen, dass eNVenta in der Branchenausprägung SHK alle Anforderungen erfüllt.

Im September 2016 startete das ERP-Projekt mit der Stellung einer eNVenta-Testumgebung und der Aufnahme der Anforderungen der Abteilungen. Die Abteilungsleiter der Firma formierten sich dabei zu einem internen Projektteam. Vor dem Live-Start wurden alle 35 Anwender geschult. Diese nutzen heute die Unternehmenssoftware für das Angebots- und Auftragswesen, das Bestell- und Mahnwesen, die Lagerplatzverwaltung und die Finanzbuchhaltung. Sehr positiv vermerkt wird in der Praxis, dass in eNVenta alle relevanten Daten und Felder für die Auftragsabwicklung auf einer Bildschirmmaske zusammengefasst sind. Sehr nützlich sind auch die Verbandskommunikation via EDI und die Möglichkeit der Angebots- und Auftragsübermittlung per PDF- und UGL-Datei an die Kunden aus dem Handwerk. Durch die Zugriffsmöglichkeiten auf das E/D/E-Zentrallager mit Verfügbarkeitsabfrage und tagesaktuellem Preis, sowie den elektronischen Rechnungsversand per E-Mail spart das Unternehmen Zeit und Kosten.

Seit über 180 Jahren in Rosenheim: Der Produktionsverbindungshandel N.T. Stumbeck.

Rückblickend sagt IT-Leiter Robert Lernbecher über sein ERP-Projekt: „Das zu Beginn geplante Projektbudget wurde in allen Bereichen konsequent eingehalten. Dank der detaillierten Bedarfsermittlung und der internen und externen Überprüfungen des Fortschrittes durch HMS und das EDV-Team verlief der Produktivstart am 2. Mai 2017 problemlos.“ HMS habe die Einhaltung des ambitionierten Zeitplans des ERP-Projekts mit hohem persönlichen Einsatz ermöglicht. Nach der erfolgreichen ERP-System-Einführung ist bereits ein ergänzendes IT-Projekt in der Planung: Die Einrichtung und Anbindung der E-Commerce-Lösung Multishop des E/D/E.

Was können wir für Sie tun?

HMS GmbH
Max-Eyth-Str. 13
74354 Besigheim

www.hms-gmbh.com

„eNVenta 4 ist der Startpunkt für eine ganze Reihe von weiteren Entwicklungen“

Mit eNVenta 4 steht eine bahnbrechende, neue Version der Unternehmenssoftware von Nissen & Velten vor der Auslieferung. Jörg Nissen und Günter Velten berichten im Gespräch mit Rainer Hill, was die Anwender aktuell erwartet. Zudem skizzieren sie, was Digitalisierung im Zusammenhang mit eNVenta 4 bedeutet und wohin die weitere Entwicklung auf dieser Basis führen wird.

Herr Nissen, fast zeitgleich mit dem Erscheinen dieses Interviews wird eNVenta 4 für alle Anwender verfügbar sein. Was sind die Überlegungen, die hinter der Entwicklung dieses „Major Releases“ stehen?

Jörg Nissen: Die Arbeitswelt befindet sich im Wandel: Immer mehr Tätigkeiten sind nicht mehr zwingend an einen festen Arbeitsplatz im Büro gebunden. Private mobile Kommunikationsgeräte verändern zudem die Erwartungen an Bedienkonzepte und Benutzeroberflächen. Flexibilisierung und Mobilität sind anhaltende Trends. Vor diesem Hintergrund haben wir Überlegungen zu den Einsatzszenarien von eNVenta ERP angestellt. Mit den neuen adaptiven Benutzermasken und der Möglichkeit der Entwicklung von Apps in Framework Studio bringen wir die Flexibilität und die Mobilität von eNVenta ERP voran.

Günter Velten: Aktuelle Marktstudien zum „Arbeitsplatz der Zukunft“ zeigen, dass wir damit genau auf dem richtigen Weg sind. Zentrale Anforderungen von Arbeitgebern und in vielen Bereichen genauso von Arbeitnehmern sind Ergonomie, Produktivität, Mobilität, Arbeiten von daheim und unterwegs, Agilität im Kundenumgang und übrigens auch Attraktivität als Arbeitgeber. Der Wettbewerb um gute Azubis und Fachkräfte wird intensiver. Diese qualifizierten Arbeitnehmer nutzen selbstverständlich mobile Endgeräte und Apps und erwarten auch von einer Unternehmenssoftware am Arbeitsplatz zeitgemäße und ergonomische Bedienkonzepte.

Dann lassen Sie uns doch über eNVenta 4 sprechen. Was ist das Neue an der Oberfläche?

Günter Velten: Wenn Sie die Benutzeroberfläche von eNVenta 4 zum ersten Mal sehen, so werden Sie zunächst feststellen, dass diese freundlicher und aufgeräumter erscheint. Eine Reihe von Bedienelementen wurde zusammengefasst oder auch besser zugänglich angeordnet. Vor allem aber ist die Oberfläche jetzt „responsive“. Das bedeutet, die Darstellung passt sich an die verfügbare Bildschirmgröße beziehungsweise an die verwendeten Endgeräte an. Dafür wurde der technische Aufbau der Benutzeroberfläche komplett neu entwickelt. Waren eNVenta-Masken bislang in einem statischen Raster organisiert, so kommen nun Container mit Datenfeldern zum Einsatz. In diesen ordnen sich hierarchisch organisierte Elemente in Abhängigkeit vom zur Verfügung stehenden Platz an. Auch die Container selbst ordnen sich je nach verfügbarer Bildschirmgröße unterschiedlich an. Beispielsweise werden Container auf einem Smartphone in einer Spalte untereinander dargestellt und auf einem breiten Bildschirm entsprechend mehrspaltig. Dahinter steht ein enormer Entwicklungsaufwand, nicht zuletzt auf Seiten des Teams unserer Entwicklungsumgebung Framework Studio.

Auf der Nissen & Velten-Anwenderkonferenz wurde die Entwicklung von Apps mit Framework Studio gezeigt. Was kann man damit in der Praxis tun?

Jörg Nissen: Unser HTML-Viewer bietet faszinierende Perspektiven. Denn damit kann sich jedes eNVenta-Anwenderunternehmen mit Framework Studio-Know-how plötzlich selbst eigene eNVenta-Apps programmieren, die auf allen mobilen Plattformen lauffähig sind. Diese Applikationen werden nicht standardisiert von Nissen & Velten angeboten, sondern lassen sich vom Anwenderunternehmen selbst individuell erstellen oder bei Bedarf bei Nissen & Velten oder eNVenta-Partnern in Auftrag geben. Ein Anwendungsbeispiel ist eine App zur Erfassung von Arbeitszeiten im Außendienst, welche Nissen & Velten gerade selbst entwickelt. Ein anderer von vielen möglichen Anwendungsfällen

Günter Velten und Jörg Nissen (beide Geschäftsführer Nissen & Velten) im Gespräch mit Rainer Hill (eNVenta-Magazin).

könnte zum Beispiel eine App für die Inventur sein. Hier sind den Ideen aus der Unternehmenspraxis fast keine Grenzen gesetzt.

Wird Nissen & Velten für eNVenta 4, vertragsgemäß ein so genanntes „Major Release", einen gesonderten Kostenbeitrag von den Anwenderunternehmen erheben?

Jörg Nissen: Nein. Zum einen wollen wir damit unsere Wertschätzung für die Treue und Loyalität unserer Kunden ausdrücken. Zum anderen wollen wir den Anwendern beim Update auf die neueste eNVenta-Technologie auch keine unnötigen Hürden in den Weg stellen.

Wie geht es weiter nach der Freigabe von eNVenta 4? Was sind die strategischen Zielrichtungen der Produktentwicklung in den kommenden Jahren?

Günter Velten: Es ist tatsächlich so, dass eNVenta 4 nicht das Ziel, sondern der Startpunkt und die Voraussetzung für eine ganze Reihe von weiteren Entwicklungen ist, obwohl wir zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Roadmap veröffentlichen. Ich kann Ihnen aber zentrale Bereiche nennen, in denen unsere Anwender Wegweisendes von uns erwarten dürfen: Das ist zum einen der Bereich Multichannel-Kommunikation – gerade auch in Hinblick auf die Integration von eNVenta eGate. Dazu zählt aber auch die effektivere Verzahnung mit Online-Marktplätzen. Das alles wird auf der Basis eines sehr leistungsfähigen, durchgehenden Produktdaten-Managements passieren. Die Cloud- und Hosting-Optionen werden erweitert. Nicht zuletzt werden unsere CRM-Funktionen smarter.

Gibt es ein konkretes Beispiel, über das Sie schon mehr sagen können?

Jörg Nissen: Dazu muss ich ein wenig ausholen. Die reinen Online-Händler sind durch ihre Marktmacht und durch ihr Kapital eine Bedrohung für den mittelständischen Handel. Ich bin aber überzeugt, dass der mittelständische Händler sehr wohl gute Möglichkeiten hat, sich zu behaupten. Allerdings muss er den Online-Handel miteinbeziehen - ohne den geht es gar nicht mehr. Er muss es aber vor allem schaffen, seinen stationären Handel mit dem Online-Handel zu verbinden. Denn was er hat und was die anderen nicht haben, ist die Beratungskompetenz. Das sind seine ausgebildeten Mitarbeiter. Das spielt eine geringere Rolle bei Standardartikeln, die vor allem über den Preis verkauft werden, aber bei beratungsintensiven Artikeln spielt die Fachkompetenz des Händlers eine große Rolle. Hier ist es für den Kunden wichtig, schnell von der Expertise des Händlers profitieren zu können und das auch im Online-Shop. Wenn es gelingt, eine starke Online-Lösung mit einer hohen Beratungs-

eNVenta 4 ist responsive: Die Größe der Anwendermaske und ihr Erscheinungsbild passen sich dem verfügbaren Display an.

qualität zu kombinieren, dann ist das ein Mehrwert, der weit über Amazon hinausgeht. Darin liegt eine Chance für den Handel. Das bedeutet aber auch, dass der heutige Innendienstverkäufer von seinem Selbstverständnis her auch wirklich zum aktiven Berater werden muss. Viele Händler sehen sich aber auch schon heute als Consulting-Unternehmen, welche die Anwender ihrer Produkte umfassend beraten.

Günter Velten: Diese Überlegungen decken sich übrigens mit einer aktuellen Studie des Beratungsunternehmens USP Marketing Consultancy zum SHK-Handwerk. Demnach können sich 71 Prozent der in Deutschland befragten Installateure und Monteure nicht vorstellen, ihre Materialien bei Amazon einzukaufen. Branchenexpertise ist für das Handwerk ein wichtiger Punkt bei der Beschaffung und das auch, wenn sie sich für einen Online-Einkauf entscheiden. Der Fachhandel kann hier also auch mit seinen Online-Angeboten gegenüber allgemeinen Shopping-Portalen punkten.

Das sind doch aussagekräftige Zahlen. Doch wie im Speziellen unterstützt eNVenta den Fachhandel hierbei?

Jörg Nissen: Der Online-Handel führt ein Stück weit dazu, dass der persönliche Kontakt abnimmt. Das kann der Außendienst nicht wieder auffangen. Wenn ich nun aber auch online im Webshop sicherstellen kann, dass der persönliche Ansprechpartner meines Kunden nur einen Klick weit weg ist und ich den Kontakt ohne große Hürden herstellen kann, so hilft das, die entstandene Lücke ein bisschen besser zu überbrücken. Wenn der Kunde die Erfahrung macht, dass es auf der anderen Seite jemanden gibt, der sofort nachvollziehen kann, was er tut und ihm im Kontext helfen kann, dann erhält oder schafft das Vertrauen in seinen Händler. Hier setzt unser Beratungsassistent an, der sich aktuell in der Entwicklung befindet. Er ermöglicht es dem Telefonverkäufer im Handelsunternehmen, mit den Besuchern des eigenen Webshops eins zu eins zu kommunizieren. Technisch wird dabei die Webshop-Session mit der ERP-System-Session verbunden.

Wie muss man sich das Szenario konkret vorstellen?

Günter Velten: Der Kunde, beispielsweise ein Handwerker, bleibt beim Einkauf eines erklärungsbedürftigen Produkts – zum Beispiel einer Feuerschutztür – stecken, da er eine Rückfrage zum Einbau gemäß einer aktuellen DIN-Norm hat. Er hat nun die Möglichkeit, seinen vertrauten Verkäufer via Chat hinzuzuziehen und seine Fragen abzuklären, bevor er die Bestellung abschließt. Dieses Angebot hat das Potenzial, die Abbruchrate im Webshop zu reduzieren und die Kundenzufriedenheit deutlich zu steigern.

In der Praxis wird es ja nicht so sein, dass ein Handwerker zu jeder bestellten Packung Holzschrauben Beratungsbedarf anmeldet. Das betrifft wohl eher die spezielleren Fälle, oder?

Jörg Nissen: Ganz genau. Es wäre aber ebenso denkbar, dass ein Verkäufer feststellt, dass einer seiner Kunden länger auf einer Produktseite des Webshops verweilt und er ihn aktiv via Chat kontaktiert, um ein etwaiges Problem zu lösen. Dabei geht es allerdings um eine Chatfunktion, die mehr als ein reines Textfenster bietet. Dazu gehören auch Möglichkeiten der Produktpräsentation im Rahmen von Empfehlungen des Verkäufers. Um das ebenfalls klarzustellen: es geht hier nicht um Chats mit einem anonymen Callcenter, sondern um Fachverkäufer des Unternehmens, die für den Kunden als solche erkennbar sind.

Können Sie schon etwas zum Zeitpunkt der Verfügbarkeit sagen?

Jörg Nissen: Dieser Beratungsassistent wird das erste, in absehbarer Zeit zur Markteinführung bereitstehende, neue Funktionspaket für unsere Kunden sein. Hier sprechen wir über Monate. Darüber hinaus arbeiten wir mittelfristig an der Umsetzung vieler spannender Ideen, welche die Vision eines modernen, flexiblen, intelligenten und durchgängigen Multichannel-ERP-Systems voranbringen werden.

eNVenta 4: Mobile eNVenta-Applikation auf dem Smartphone – am Beispiel „Inventur“.

BIZOLUTION

Bizolution: Ihr eNVenta-Spezialist für Produktion und industrienahe Dienstleistungen

Unsere Produktionslösungen auf Basis von eNVenta ERP bieten umfangreiche Funktionalitäten: Dazu zählen beispielsweise die Erzeugung und das lückenlose Management von Chargen und Seriennummern, die fertigungsbezogene Kommissionierung von Rohmaterial, die teilautomatisierte externe Fertigung inklusive Sammel-Bestellung beziehungsweise Beistellung, eine Buchungssteuerung der Betriebsaufträge via BDE sowie eine CAD-Schnittstelle. Unser eNVenta-Modul Technischer Service unterstützt Hersteller, Händler und Dienstleister. Unternehmen erhalten damit das Werkzeug für ein erfolgreiches After-Sales-Management an die Hand!

Wie können wir Ihre Unternehmensprozesse optimieren? Sprechen Sie uns an!

BIZOLUTION GmbH
Ulmer Str. 80
73431 Aalen

Tel: +49 (7361) 92189-0
Fax: +49 (7361) 92189-19
E-Mail: info@bizolution.de

www.bizolution.de

Neue Funktionalitäten für den Großhandel

Mit effektiven und automatisierten Prozessen lässt sich mehr Zeit für die Beratung von Handwerk und Endkunden gewinnen.

Das Softwarehaus Nissen & Velten bietet dem SHK-Handel eine ERP-Lösung mit einem breiten Funktionsumfang, der vom Rechnungswesen bis zur Warenwirtschaft und vom Lagerverwaltungssystem bis zum B2B-Webshop reicht. Im vergangenen Jahr sind eNVenta ERP und die Branchenlösung eNVenta SHK um viele neue Funktionalitäten erweitert worden, welche die Prozesse des Großhandels optimieren können.

So unterhalten größere Händler eine Vielzahl von Abhollagern. Um die Sachbearbeiter zu entlasten, lassen sich die jeweils erlaubten Bezugslager in eNVenta ERP vorab definieren, die dann dem Sachbearbeiter in seinem Verfügbarkeitsdialog angezeigt werden. Bei Bedarf lassen sich diese Lager nun auch nach verfügbarem Bestand sortieren. Nach der Auswahl des Bezugslagers und des Versandlagers erzeugt das ERP-System automatisch einen Umlagerungsauftrag.

Verfeinertes Retouren-Management

Retouren sind ein großes Thema im Großhandel, welches immer wieder für Reibungsverluste sorgt. Das Retouren-Management in eNVenta wurde deshalb erweitert. Erfasste Retouren können nun sowohl Aufträgen als auch Bestellungen zugeordnet werden, inklusive aller notwendigen Informationen für die Rückabwicklung Richtung Kunde und Lieferant. Auf diese Weise bleibt jeder Schritt der Prozesskette vom Eingang der Retoure bis zur Materialrücksendung und Belastung nachvollziehbar.

Damit Gutschriften für Kunden erst nach der Fakturierung durch den Lieferanten ausgezahlt werden, gibt es jetzt zwei neue Zoom-Elemente. Dabei handelt es sich um Informationselemente in einem Cockpit mit Kennzahlen und Arbeitsaufgaben, welches jeder eNVenta-Anwender individuell für sich konfigurieren kann. Mit dem Element „Meine überfälligen Belastungen“ lassen sich die ausstehenden Gutschriften von Lieferanten für Retouren gut verfolgen und bei Bedarf anmahnen. Ein zweites Element „Meine Retouren mit fakturierter Belastung“ zeigt dem Sachbearbeiter, welche Gutschriften für Kunden aktuell angewiesen werden können. Beides zusammen beschleunigt das Retouren-Management, vermeidet Fehler und unterstützt die Kundenzufriedenheit. Zu den fünf Retouren-Codes des Standards lassen sich zudem bei Bedarf weitere kundenindividuell definieren.

Einfache Handhabung von Sonderkonditionen

Mit eNVenta lassen sich nun auch in Verbindung mit der erweiterten Konditionsfindung Sonderkonditionen auf Projekte erfassen, die automatisch im Auftrag wirksam werden. Gibt beispielsweise ein Lieferant 20 Prozent Rabatt für ein Projekt, wird dieser Satz hinterlegt und kommt nach der Konditionierung zur Anwendung. Projekte können zum Beispiel größere Bauvorhaben sein, an denen mehrere Kunden beteiligt sind. Ihnen können diese Sonderkonditionen im ERP-System sehr einfach zugeordnet werden. Der projektbezogene Einsatz der Konditionen wird jeweils im ERP-System, und so auch nachvollziehbar gegenüber den Lieferanten, dokumentiert. Ein weiterer Einsatzbereich sind Marketing-Aktionen des Handels – etwa Aktionen, bei denen Artikel oder Artikelgruppen mit Sonderkonditionen angeboten werden. Diese Konditionen werden nicht mehr auf Artikelebene gepflegt und damit auch nicht jedem automatisch gewährt, sondern nur jenen Bestellern, die sich auch auf die relevante Marketing-Aktion beziehen.

Manuelle Bestellung trotz Vendor Managed Inventory (VMI)

eNVenta ERP unterstützt die Lagerbestandsführung von Artikeln durch den Lieferanten. Diese VMI-Artikel werden als solche gekennzeichnet und fließen standardmäßig nicht in die automatischen Bestellvorschläge des ERP-Systems ein, um doppelte Lieferungen zu vermeiden. Vielmehr werden von jedem Lager automatisierte Bestandsmeldungen per EDI an den Lieferanten gesendet, der turnusmäßig die Lager bestückt. Benötigt nun ein Kunde eine große Menge eines VMI-Artikels, bei dem die zu erwartende Nachbestückung den Bedarf nicht decken wird, so besteht im ERP-System nun auch die Möglichkeit, diesen Artikel manuell zu bestellen.

Rückstandspositionen in Verbundobjekten

Mit eNVenta Zoom lassen sich individuell ausgewählte Kennzahlen und Informationen in einem Cockpit grafisch anzeigen. Im Beispiel liegt der Fokus auf der Abwicklung von Retouren.

Durch Verbundobjekte werden der Kundenauftrag und die damit verbundene Bestellung beim Lieferanten logisch verknüpft. Wenn in der Vergangenheit ein Zentrallager für einen Kundenauftrag Ware geschickt hatte, konnte es unter Umständen vorkommen, das dort zu wenig von einem Artikel ankam. Dann wurde im Außenlager ein Rückstand gebildet, nicht aber im Zentrallager. Wurde die fehlende Menge nachgeliefert, konnte die Verbindung zum ursprünglichen Auftrag nicht mehr identifiziert werden. Hier wurde nun die Logik des ERP-Systems verfeinert, sodass im dargestellten Fall sowohl im Außen- wie im Zentrallager logisch verknüpfte Rückstandspositionen gebildet werden. Der Kontext eines Auftrags bleibt damit bestehen.

Zu den zahlreichen weiteren Neuheiten zählen zum Beispiel auch die Erweiterung der Kreditlimit-Prüfung, die nun auch Streckenlieferungen miteinbezieht. Damit alle Umsätze auf die korrekte Kostenstelle verbucht werden, bietet eNVenta ERP für Unternehmen mit mehreren Lagern die Funktion „Multiple virtuelle Streckenlager“ an. Damit lässt sich für jedes physische Lager nun auch ein eigenes Streckenlager einrichten. Der so genannte „Multilagerlauf“ ermöglicht es dem Handel einen Bestellvorschlag für mehrere Lager zu generieren. Auf diese Weise ergibt sich für den Handel je nach Konstellation die Option, rabattierte Posten anzukaufen.

Effektives Handling von Artikelsets

Ein großes Feature, das im Laufe des Jahres 2018 verfügbar sein wird, ist die Weiterentwicklung des Handlings von Bestellsets. Artikelsets haben in der Regel bessere Konditionen als der Erwerb der Einzelkomponenten. Hinzu kommt der Umstand, dass diese Artikel unter ihrer Setnummer bestellt werden müssen, damit die entsprechenden vergünstigten Konditionen auch zum Tragen kommen. Die Komponenten der Stückliste werden unter Umständen in mehreren Einzellieferungen geliefert, die gesamte Kommunikation bis zur Lieferung und auch die Rechnungsstellung erfolgen jedoch auf Basis der einen Setnummer. Deshalb werden in eNVenta ERP die kaufmännische Abwicklung und die Warenbewegung getrennt. Der Händler bestellt den gewünschten Artikel unter der Set-Bestellnummer und als Bestandteil einer Handelsstückliste, für die ihm bessere Konditionen gewährt werden. Die Bestellung wird anschließend in die Inhaltsartikel des Sets aufgelöst. Ist die auf diese Weise bestellte Ware komplett geliefert, so wird die Position zur Rechnungsprüfung freigegeben. Auch der Bestellautomat von eNVenta ERP wird derart angepasst, dass er anzeigt, in welchen Sets ein benötigter Artikel verfügbar ist. Auf diese Weise kann das Set mit der günstigsten Konditionsstruktur, welches den benötigten Artikel beinhaltet, ausgewählt werden.

Der B2B-Webshop von Nissen & Velten, eNVenta eGate, bietet ebenfalls ein attraktives Paket für den Großhandel. Nahtlose Prozesse zwischen ERP-System und Webshop erlauben dabei ein hohes Maß an Prozessautomatisierung. So ist für die kommende Version von eNVenta eGate eine IDS-connect-Schnittstelle angekündigt, welche die Bestellprozesse zwischen Softwarelösungen des Handwerks und eNVenta eGate optimieren wird.

Rainer Hill

Beim Kunden mit effizienten Prozessen punkten

Im niedersächsischen Bad Pyrmont hat der Produktionsverbindungshandel Georg Weber seinen Sitz. Das Unternehmen beschäftigt 25 Mitarbeiter, die ein sehr breites Sortiment von Werkzeug über Bauelemente, Stahl, Sanitär und Heizung bis zu einer Bäderausstellung für die Kunden bereithalten. Mit der Einführung von eNVenta ERP im Jahr 2016 hat das Unternehmen zahlreiche Prozesse automatisiert und damit sein Kerngeschäft für die Zukunft aufgestellt.

Die Georg Weber GmbH ist vor 170 Jahren in der Innenstadt von Bad Pyrmont gegründet worden. Mittlerweile hat der moderne Großhandel seinen Sitz in einem Gewerbegebiet.

Die Unternehmensführung des Fachhandelsunternehmens Georg Weber GmbH begegnet den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft, indem sie auf Digitalisierung und Prozessautomatisierung setzt. Ein zentrales Element dabei ist die Unternehmenssoftware eNVenta ERP, die seit dem Jahr 2016 im Einsatz ist. Zuvor war lange Jahre eine Software für Handelsunternehmen im Einsatz gewesen, deren Benutzeroberfläche noch zeichenbasiert war. Dementsprechend gab es keine grafische Benutzeroberfläche, keine Mausbedienung und vor allem keine Schnittstellen für eine moderne webbasierte Kommunikation. Der stellvertretende Geschäftsführer und ERP-Projektleiter Sven Weber berichtet: „Wir wollen uns vom Produktanbieter zum Prozessanbieter entwickeln. Artikel zu beschaffen und einen günstigen Preis zu finden, das ist für den Kunden heute keine Herausforderung mehr. Interessant sind aus unserer Sicht die nachgelagerten Prozesse. Das heißt, wir bemühen uns, den Bedarf unserer Kunden bei uns zu bündeln und so beim Kunden die Beschaffungskosten zu reduzieren.“ Die Kernzielgruppen des Unternehmens sind dabei Industrie und Handwerk. Klar war im Hause Georg Weber, dass diese Pläne mit der alten Softwarelösung nicht umsetzbar sein würden. Man schaute sich auf dem Markt um und ließ drei Softwareanbieter ihre Produkte im Unternehmen präsentieren. Nach der Präsentation des Unternehmens Nissen & Velten und des ERP-System eNVenta entschied sich die Georg Weber GmbH für diese Unternehmenssoftware. Da die Firma als NORDWEST-Handelspartner sehr aktiv ist, sprachen auch die vorhandenen Schnittstellen zu dieser Verbundgruppe für die neue Lösung.

Das Team von Georg Weber in Bad Pyrmont gewinnt mit der neuen ERP-Lösung Zeit für intensivere Kundenberatung.

Mitte des Jahres 2015 startete das ERP-Projekt, in dessen Rahmen auch das Provisionsmodell des Außendiensts durch Programmierung in der neuen Software nachgebildet wurde. Vor dem Live-Start im Februar 2016 konnten neben den Stammdaten auch Bewegungsdaten in Form der offenen Bestellungen aus dem Altsystem in die neue Unternehmenssoftware übernommen werden. Der Start der neuen Lösung verlief auch dank gut geschulter Mitarbeiter reibungslos. Diese arbeiten heute sehr gerne mit der neuen Lösung.

Sven Weber, ERP-Projektleiter und stellvertretender Geschäftsführer, will die Bedarfe der Kunden bündeln und durch digitale Prozesse effektiv befriedigen.

Automatische Prozesse sparen Zeit für neue Aufgaben

Dank der neuen Lösung laufen auch immer mehr Prozesse automatisiert ab und müssen nicht mehr manuell angestoßen werden. Eine zentrale Rolle spielen dabei die Infrastruktur und die Serviceangebote der NORDWEST Handel AG: Die elektronischen Rechnungen aus Dortmund werden mittlerweile automatisch im ERP-System verbucht. Die E-Commerce-Lösung der Verbundgruppe, der eShop, war schon vor der ERP-Einführung im Einsatz – allerdings ohne Schnittstelle zum Altsystem. Wo vorher Medienbrüche unter Einsatz von E-Mail und Fax an der Tagesordnung waren, landen Bestellungen im eShop von Georg Weber nun direkt in der neuen Warenwirtschaft. Zentral regulierte Rechnungen der Verbundgruppe, die früher gescannt und mit Barcodes versehen wurden, werden ebenfalls automatisch in die Unternehmenssoftware übertragen und von dort weiter in ein angeschlossenes Dokumenten-Managementsystem. Von den offenen Aufträgen, die in der Vergangenheit täglich von Hand geprüft und freigegeben werden mussten, werden dank definierter Parameter im ERP-System gegenwärtig nur noch 10 Prozent geprüft. Für die Zukunft ist die elektronische Anbindung weiterer Lieferanten an das ERP-System geplant. Auch Kunden sollen zukünftig sukzessive via EDI und OCI, einem Standard zum Datenaustausch zwischen SAP-E-Procurement-Systemen und Webshops, mit dem Unternehmen vernetzt werden.

Sven Weber sagt dazu: „Wir arbeiten permanent daran, unsere Prozesse zu verschlanken und zu automatisieren. Das muss der Weg sein, angesichts hoher Personalkosten. Wir müssen unsere Mitarbeiter möglichst wertschöpfend einsetzen.“ Damit werden einerseits effektive Prozesse für die Kunden implementiert. Andererseits werden Kapazitäten für zeitaufwendige Sonderbeschaffungen und für die Beratung der Kunden, etwa in den Bereichen Heizung und Persönliche Schutzausrüstung frei. Beides intensiviert die Kundenbindung. Die Voraussetzungen dafür schafft das neue ERP-System.

Rainer Hill

Feine Weine vom Vulkan

Der Hohentwiel ist der bekannteste der Hegauvulkane, die am westlichen Ende des Bodensees ein markantes Landschaftsbild formen. Unterhalb der vielbesuchten Festungsruine auf dem Hohentwiel, in südwestlicher Ausrichtung, findet sich die Weinlage Elisabethenberg. Hier produziert die Familie Vollmayer exklusive Bioweine auf Vulkanverwitterungsböden.

Familie Vollmayer: Georg und Beate Vollmayer mit ihren Töchtern Isabell, Desiree und Lisa (v.l.), die sich ebenfalls dem Weinbau verschrieben haben.

Die Familie Vollmayer produziert in der vierten Generation Wein auf Deutschlands höchstgelegenem Weinberg. Hier schaffen Vulkanverwitterungsgestein und ein besonderes Klima ideale Voraussetzungen für qualitativ hochwertige Weine. Obwohl nur etwa zehn Kilometer vom westlichen Bodenseeende entfernt, herrscht am Hohentwiel ein eigenes Mikroklima. Winzer Georg Vollmayer erklärt: „Der Hohentwiel ist eine klimatische Insel für sich. Es gibt hier mediterrane Insektenarten wie die italienische Schönschrecke und 20 verschiedene Orchideenarten." Westlich des Hohentwiels schütze zudem der Höhenzug des Randens den Elisabethenberg vor vielen Extremwetterereignissen.

Bereits um das Jahr 970 soll mit der Klostergründung auf dem Hohentwiel Wein für die Messe angebaut worden sein. Mit dem Bau der Festung auf dem Vulkanschlot wurde der Weinbau für die Selbstversorgung der Besatzung ausgebaut. Im Belagerungsfall konnte die Festung bis zu 600 Personen beherbergen. Entsprechend groß waren auch die Weinvorräte. Bekannt ist, dass dort zu Zeiten des Dreißigjährigen Kriegs 109.000 Liter Wein lagerten.

Nach der Reblaus: Wiederbelebung des Weinbaus am Hohentwiel

Der Weinbau in Europa erlebte nach 1863 mit der Einschleppung der Reblaus aus Amerika und der Ausbreitung neuer, durch Pilze verursachter Krankheiten, wie dem echten und dem falschen Mehltau, einen dramatischen Niedergang. Die Reblaus-Plage vernichtete rund zwei Drittel der europäischen Weinberge. Auch der Weinbau auf dem Hohentwiel kam zum Erliegen. Der aus Oberschwaben stammende Großvater von Georg Vollmayer fand Gefallen an der Landschaft um den Hohentwiel, pachtete nach dem I. Weltkrieg das Gasthaus unter der Festung und begann ab 1928 damit, die alten Weinberglagen wieder neu zu bestocken. Zu den ersten Rebsorten zählten beispielsweise Ruländer, also Grauburgunder, der vom Bodensee stammende Müller-Thurgau sowie der rote Spätburgunder. Sie zählen noch heute zum ausgesprochen vielfältigen Rebsortenspiegel des Weinguts Vollmayer. Die Lage Hohentwieler Elisabethenberg reicht hinauf bis auf 562 Meter über den Meeresspiegel. Sie befindet sich vollständig im Besitz der Familie Vollmayer. Die Familie, das sind Georg Vollmayer, seine Frau Beate und die drei Töchter, die sich ebenfalls dem Wein verschrieben haben.

Auf vulkanischen Verwitterungsböden, die Phonolith enthalten, wachsen feine, mineralisch geprägte Weine. In den felsigen und trockenen Steillagen die Rotweine, unten in der Hangfußlage frühreifende Weißweine. Dazwischen befinden sich, so berichtet Georg Vollmayer, quasi seine „Grand Cru"-Lagen. Bei den Weißweinen der Vollmayers spielen vor allem die Burgundersorten eine große Rolle, darunter auch Auxerrois und Chardonnay. Exzellent ist auch ein mineralischer Sauvignon Blanc. Bei den Rotweinen ist der Spätburgunder der „Star". Ihn gibt es auch als im Barrique ausgebaute Variante mit wunderbar eingebundenem Eichenaroma. Die Neuzüchtung Regent, die über eine Merlot-Charakteristik verfügt, wird sortenrein ausgebaut. Eine „Cuvée Cabernet" wird sowohl in einer Holzfass- wie auch einer Barrique-Variante erzeugt. Darüber hinaus machen die Vollmayers auch Rosé, mehrere Sekte und einen Secco im eigenen Keller.

Erfolgreich auf „Bio" umgestellt

Der Elisabethenberg liegt an und in einem Naturschutzgebiet, welches sich um die Gipfelregion des Hohentwiels erstreckt. Insofern ist es nur konsequent, dass die Vollmayers sich im Jahr 2010 für die Umstellung auf biologischen Weinbau entschieden haben. Georg Vollmayer berichtet: „Den Gedanken, auf Bioanbau umzustellen, hatten wir schon 20 Jahre gehegt, aber erst 2009 haben wir mit einem

Vulkan-Verwitterungsböden, die bis auf 560 Meter Höhe reichen, prägen die Aromatik der Weine.

Georg Vollmayer bei der Ernte im Weinberg.

internen Versuchsjahr gestartet, bevor 2010 offiziell die Umstellung zum Biobetrieb begann.“ Vollmayer ergänzt: „Schon mein Vater hatte in die richtige Richtung gedacht und gehandelt, also beispielsweise auf gute Humuswerte geachtet und den Boden durch Einsaaten verbessert. Insofern war es für uns kein radikaler Schritt, auch den Pflanzenschutz umzustellen.“ Allerdings sagt er auch, man benötige einen guten Erfahrungsschatz und eine gute Kenntnis seiner Lagen und man müsse aufmerksam durch den Weinberg gehen, um erfolgreich Biowein zu erzeugen.

Nicht ohne Sorgen betrachtet Georg Vollmayer den Klimawandel. „Das Wetter schlägt Kapriolen und es gibt weniger langandauernde, stabile Wetterlagen als früher. Extreme werden zunehmen.“ Das betrifft nicht nur Spätfröste, wie sie im Jahr 2017 aufgetreten sind, sondern auch die Gefahr der schnellen Ausbreitung von Pilzinfektionen wie etwa mit Peronospora, dem falschen Mehltau. Eine Gefahr für jeden Winzer, die im Gegensatz zur Reblaus, noch immer aktuell ist. Synthetische Pflanzenschutzmittel sind im Bio-Weinbau tabu. Aber auf ein mehr als 130 Jahre altes Rezept aus dem Bordeaux können auch Biowinzer nicht völlig verzichten. Kupferpräparate in geringen Dosen verhindern das Keimen der Pilzsporen. Wurden im konventionellen Anbau in früheren Jahrzehnten bis zu 60 Kilogramm pro Hektar und Jahr verwendet, so erlaubt die EU-Ökoverordnung nur noch höchstens sechs Kilo Reinkupfer pro Hektar und Jahr. In Deutschland ist wiederum nur die Hälfte dieses Wertes zulässig.

Ein anderer Weg, das Risiko von Pilzerkrankungen zu minimieren, sind neu gezüchtete pilzwiderstandsfähige Sorten, auch PIWI-Sorten genannt. Auch das Weingut Vollmayer hat einige davon im Anbau. Das sind vor allem die roten Sorten Regent und Cabernet Cortis. Letztere findet in einer Cuvée von Cabernet Sauvignon-Charakter sowie als Rosé Verwendung. Seit einiger Zeit befinden sich auch die weiße Bouquet-Sorte Muscaris, die – der Name deutet es an – aromatisch am Gelben Muskateller orientiert ist, und die ebenfalls weiße Solaris-Rebe im Anbau.

Zu seiner Motivation als Biowinzer erklärt Georg Vollmayer: „Wir müssen auch in die Zukunft schauen. Wir haben ein Insektensterben in Deutschland und das findet nicht im Bioanbau statt. Was die Industrialisierung der Landwirtschaft betrifft, haben wir leider eine furchtbare Entwicklung.“

In guten Jahren produzieren die Vollmayers etwa 6.000 Liter Wein pro Hektar, was ein Zeichen für gezielte Ertragsreduzierung und selektiv gelesene Qualitätsweine ist. Zum Vergleich: Die Erntemenge entspricht dem, was der Verband der Prädikatsweingüter VDP seinen Mitgliedern für Weine der Klassifikation „Erste Lage“ vorschreibt. Die Weine des Weinguts Vollmayer gewinnen regelmäßig Medaillen beim „AWC Vienna“-Weinwettbewerb. Verkauft werden sie vor allem direkt auf dem Weingut. Darüber hinaus sind sie im Handel und der Gastronomie der Region sowie bei Bedarf auch im Webshop des Weinguts zu finden.

Rainer Hill

Weingut Vollmayer

Die Wurzeln des Weinguts Vollmayer reichen in das Jahr 1928 zurück. Informationen zum Weingut, zur Familie und natürlich zu den Weinen sowie ein Webshop lassen sich auf der Website des Weinguts finden.

www.vollmayer-weingut.de

Start von eNVenta eGate bei Eisen-Pfeiffer

Drücken gemeinsam den symbolischen roten Knopf: Jennifer Bruggner (Consulting Nissen & Velten Software GmbH) und Samir Vehabovic (EDV-Abteilung, Carl Pfeiffer GmbH & Co. KG). Eisen-Pfeiffer ist langjähriger eNVenta-Anwender und der Pilotkunde für die neue E-Commerce-Plattform eNVenta eGate.

Neuer Leitfaden für familienfreundliche Arbeitswelt

Das Bundesfamilienministerium hat die Publikation „Gestalten Sie Ihre Unternehmenskultur familienfreundlich. Ein Leitfaden für die betriebliche Umsetzung“ veröffentlicht. Der Leitfaden soll konkrete Wege aufzeigen, wie Arbeitgeberseite und Arbeitnehmerseite in einem fairen Interessenausgleich familienfreundliche Lösungen in den Bereichen Arbeitsorganisation, flexibler Arbeitsort, Lebensphasenorientierung, Unterstützungsangebote bei der Kinderbetreuung oder Pflege finden können. Im Betriebsalltag erprobte Maßnahmen dienen als Beispiele, damit andere Unternehmen von den Erfahrungen profitieren können. Der Leitfaden wurde im Rahmen des Unternehmensprogramms „Erfolgsfaktor Familie“ erarbeitet. Er kann auf der Website der Initiative (www.erfolgsfaktor-familie.de) heruntergeladen werden.

Deutsches SHK-Handwerk vertraut dem Fachgroßhandel

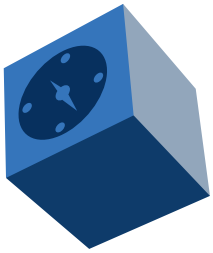
Als gute Nachricht für den deutschen SHK-Großhandel lassen sich die Ergebnisse einer Studie interpretieren, welche das Beratungsunternehmen USP Marketing Consultancy durchgeführt hat. Dabei wurden Handwerker in sechs europäischen Ländern in 1.200 Interviews zu ihrem Einkaufsverhalten befragt. Während sich 71 Prozent der in Deutschland befragten Installateure und Monteure nicht vorstellen konnten, ihre Materialien bei Amazon einzukaufen, konnte sich das in Polen nur ein Drittel der Befragten nicht vorstellen. Umgekehrt konnten sich 42 Prozent der britischen Handwerker sehr wohl einen Bezug von Arbeitsmaterial dort vorstellen. Für die Befragten in Deutschland sprachen die Schwierigkeiten, Retouren abzuwickeln, ein angenommener Mangel an Fachwissen und das Fehlen eines persönlichen Ansprechpartners gegen Amazon. Generell ist Branchenexpertise für das Handwerk ein wichtiger Punkt bei der Beschaffung und das sogar, wenn sie sich für einen Online-Einkauf entscheiden. Der Fachhandel kann hier also auch mit seinen Online-Angeboten gegenüber allgemeinen Shopping-Portalen punkten. Die Studie kommt zu der Schlussfolgerung, dass der traditionelle Großhandel für die kommenden Jahre der bevorzugte Beschaffungskanal des SHK-Handwerks bleiben werde. Wenn der Großhandel seine Leistungsfähigkeit bewahre und die Kundenzufriedenheit erhalte, so könne er seine führende Position im Markt behaupten.

Sieben Jubilare bei Nissen & Velten

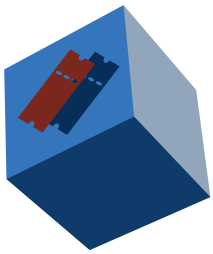
Stehend (v. l.): Daniel Konrad (20 Jahre), Vera Junge und Markus Keller. Sitzend: Mechthild Nissen Ulrike Bez und Elena Moser. Nicht im Bild: Fabian Meyer. Alle 10 Jahre bei N&V.

eNVenta ERP
Dienstleister

Optimieren Sie Ihre Prozesse mit eNVenta ERP Dienstleister



Mit der Leistungserfassung von eNVenta ERP Dienstleister haben Sie Ihre Projekte und Ihre Mitarbeitenden jederzeit im Griff.



Das Ticketing-Tool von eNVenta ERP Dienstleister unterstützt Sie dabei Ihren Kundenservice konsistent und übergreifend zu gestalten.

Mit dem Ticketing-Portal hat Ihr Kunde jederzeit Einsicht in seine Calls. Die gewonnene Transparenz hilft Ihnen auch Ihre Effizienz zu steigern, kann doch Ihr Kunde die Calls selbständig erfassen.

Mit dem Vertragsmanagementtool von eNVenta ERP Dienstleister werden Ihre Vertragsrechnungen einfach erstellt und pünktlich versendet.

Wir fädeln Ihre IT-Projekte ein
LOBOS Informatik AG, Auenstrasse 4, 8600 Dübendorf
Tel. 044 825 77 77
info@lobos.ch, www.lobos.ch

„Deutschland hat ein unheimlich positives Image in China.“

Dr. Maximilian Mayer forscht als Research Professor am German Studies Center der Tongji Universität in Schanghai. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der politischen Entwicklung Chinas. Rainer Hill hat ihn gefragt, welche Bedeutung Initiativen wie die „Neue Seidenstraße“ für die globale Entwicklung haben, welche Technologien in China vorangetrieben werden und wohin sich die chinesische Politik im Inneren entwickelt.

Herr Dr. Mayer, Sie leben aktuell in China und arbeiten als Research Professor an der Tongji-Universität in Schanghai, deren Vorläufer eine deutsche medizinische Hochschule war. Wie groß ist das Interesse an Deutschland in China?

Sehr groß! Deutschland hat ein unheimlich positives Image in China. Das gilt für alltägliche Dinge wie Autos, Fußball oder Essen. Vor allem aber gilt Deutschland was Technologie, Innovationen oder zum Beispiel die Energiepolitik betrifft als Vorbild. Sogar in moralischer Hinsicht: Die Öffnung der Grenze und Aufnahme der Flüchtlinge wurde als humanistische Geste sehr positiv gesehen. Die größte ausländische Ansiedlung deutscher Firmen liegt in China. Wir Deutschen profitieren alle von diesem positiven Image. Man hat als Deutscher in China immer Vorschusslorbeeren.

Welche Erscheinungen im Alltagsleben überraschen Besucher aus Deutschland am meisten?

Viele Besucher staunen über die Modernität, die Größe und die Infrastruktur Schanghais oder Pekings. Das haut die meisten um. Alles wurde in einer Geschwindigkeit und auf einem sehr hohen technologischen Niveau gebaut, wie man es in Europa in dieser Dimension nicht kennt. Gerade für diejenigen, die von China noch das Bild eines kommunistischen Entwicklungslandes im Kopf haben, ist das eine große Überraschung oder sogar ein Schock.

Über Maximilian Mayer

Der gebürtige Lindauer Dr. Maximilian Mayer arbeitet seit dem Jahr 2015 als Research Professor am German Studies Center der Tongji Universität in Shanghai. Seine Promotion hat er am Center for Global Studies (CGS) der Universität Bonn abgeschlossen. Zu seinen Forschungsgebieten zählen unter anderem Wissenschafts- und Technologiepolitik, globale Energie- und Klimapolitik und Chinastudien sowie Theorien der internationalen Beziehungen.

Das chinesische Investitionsprogramm „Neue Seidenstraße“, soll alte Handelsrouten wiederbeleben und neue schaffen. Können Sie etwas zur Bedeutung und zum Umfang dieser Initiative sagen?

Politisch besteht die großangelegte Initiative offiziell aus drei Routen, die im Fokus der chinesischen Regierung stehen: Die maritime Seidenstraße durch den Indischen Ozean, der traditionelle Landweg über Zentralasien und die jüngst hinzugekommene Polarroute durch die Nordostpassage. Alle führen nach Europa. Auf dem Seidenstraßengipfel im Mai vergangenen Jahres waren allerdings auch Staaten eingeladen, die nicht an diesen drei Routen liegen. Ein strategisches Ziel des Seidenstraßenprojekts ist es, das Image Chinas zu verbessern. Denn wenn man China als Geberland und Entwicklungspartner wahrnimmt, dann nimmt man es nicht als Bedrohung, als geostrategischen Akteur oder gar als Aggressor wahr, wie es vielleicht von der Trump-Regierung gewünscht ist.

Was sind die wirtschaftlichen Triebkräfte hinter der Initiative?

Ein Aspekt der Seidenstraßen-Initiative ist der Abbau von Überkapazitäten der chinesischen Bauindustrie, die aktuell schwächelt. Das ist eine Art Subventionspolitik für heimische Arbeitsplätze. Ein weiterer Aspekt ist die Finanzpolitik und die Internationalisierung der chinesischen Währung. China druckt im großen Umfang Geld, um die Wirtschaft anzukurbeln, ähnlich wie das die Europäer und die USA zurzeit tun. Und dieses Geld muss irgendwo hin. Ein Weg ist es, diesen Überschuss an Finanzmitteln in Form von Krediten an Partnerländer zu vergeben. Diese Kredite müssen dann die Steuerzahler der betroffenen Länder allerdings zurückzahlen, was nicht unproblematisch ist. In Sri Lanka beispielsweise wurden mit chinesischen Krediten der Hafen von Colombo ausgebaut, eine Autobahn gebaut und im Süden des Landes ein neuer Tiefseehafen errichtet. Letzterer läuft wirtschaftlich so schlecht, dass er den Chinesen für 99 Jahre zur Pacht überschrieben wurde. Im Gegenzug wurden gewisse Schulden erlassen. Doch Sri Lanka zahlt aktuell trotzdem noch circa 60 Prozent seines

Guangzhou, früher als Kanton bekannt, hat sich von der Stararchitektin Zaha Hadid ein Opernhaus bauen lassen. Im Hintergrund ist der Canton Tower zu sehen, der mit 600 Metern zu den höchsten Bauwerken der Welt zählt.

Boomtown Schanghai: Wolkenkratzer im Finanzdistrikt. Mit den ländlichen Außenbezirken umfasst die Metropole im Jangtse-Delta eine Fläche, die so groß wie das Saarland ist.

Haushalts für Schuldendienst und Zinsen an China und andere Kreditgeber. Experten aus Sri Lanka sehen dies als Ausdruck der Inkompetenz der Regierung ihres Landes.

Gibt es auch positive Beispiele?

Ja. Ich habe in letzter Zeit mit Pakistanern viele Gespräche geführt. Die Mehrheit der Bevölkerung und die Regierung begrüßen Chinas Investitionen in ihrem Land. Das liegt unter anderem daran, dass ein Großteil der Investitionen erstmal in den Energiesektor geht und dort Kohlekraftwerke, Gaskraftwerke und auch Atomkraftwerke gebaut werden. Pakistan leidet unter einer massiven Unterversorgung mit Energie, die dadurch beseitigt wird. Für ein Land, das ortsabhängig teilweise nur ein, zwei Stunden Strom am Tag hat, ist das ein unglaublich positiver Faktor. Der Ausbau von Straßen, Eisenbahnen und Internetinfrastruktur erhält ebenfalls große Zustimmung, auch weil man sich davon eine Ankurbelung des privaten Sektors verspricht. Ob die daraus resultierenden Schulden mittel- und langfristig tragfähig sind, ist wieder eine andere Frage. Ich denke, dass die chinesischen Investments für viele Länder gut sind, trotz der möglichen Gefahr einer Schuldenfalle. Ganz einfach, weil viele Entwicklungsländer über keine andere Option verfügen, als die chinesische. Es gibt keine anderen Investoren, die für derartige Projekte bereitstehen würden. Die großen Entwicklungsinstitutionen wie die Weltbank oder die Asiatische Entwicklungsbank arbeiten langsam und mit anspruchsvollen Risikokalkulationen. Auch in Afrika gibt es positive Beispiele für chinesische Investitionen wie Tansania und Äthiopien sowie negative wie etwa Simbabwe.

„Autonomes Fahren könnte sich in China zuerst durchsetzen“

Auch politische Analysten in den USA vertreten zum Teil die These, dass die Vereinigten Staaten eine Macht im Abstieg und China eine Macht im Aufstieg sei. Gibt es tatsächlich eine Tendenz hin zu einer neuen Hegemonialmacht?

Hat sich wirklich so viel verlagert? Kann man von einem neuen Hegemon sprechen? Nein. Eher gibt es ein multilaterales System von Regionalmächten. Zwar ist das Bruttosozialprodukt von China insgesamt stark gewachsen. Ich denke aber, dass sich das chinesische Wachstum tendenziell noch weiter abschwächen wird. Die chinesische Wirtschaft wird trotzdem bedeutender in der Welt. Es gibt mehr Auslandsinvestition und China wird auch militärisch stärker. Aber die Ansicht, dass die USA von China als führende Weltmacht abgelöst werden, halte ich für völlig übertrieben. Auf chinesischer Seite gibt es eine in Teilen dramatische Überschätzung der eigenen Möglichkeiten. Das sieht man auch an der Rhetorik am Ende der letzten Sitzung des Nationalen Volkskongresses. Ich habe selten eine so martialische Rede eines chinesischen Führers gehört. Dabei wird China bald ein riesiges demografisches Problem haben. Die Bevölkerung altert in zunehmendem Maße. Junge Arbeiter, wie sie jetzt in der Exportindustrie tätig sind, wird es immer weniger geben. Die Politik steuert auch schon weg vom Paradigma der Exportwirtschaft hin zu einem innovativen Binnenmarkt. Die internationale Resonanz auf die Seidenstraßen-Initiative ist übrigens ein Riesenerfolg für China. Es ist das erste Mal seit 1949, dass einer chinesischen Regierung ein weltweites Agenda-Setting gelungen ist. Die Trump-Regierung folgt Obama in der Sichtweise, dass man China stärker als Rivalen sieht und arbeitet aktuell an der

Bildung einer Allianz, die den Pazifik und Indischen Ozean im Zusammenhang sieht. Sie soll die USA, Japan, Australien und Indien zusammenführen.

Hält die Dynamik des Ausbaus der erneuerbaren Energien in China aktuell noch immer an?

Eine Magnetschwebebahn verlässt den Pudong-Flughafen von Schanghai.

Alle möglichen erneuerbaren Energien werden stark gefördert. Die Solar- und Windenergie wird weiter ausgebaut. Beispielsweise ist China auch technologischer Pionier bei der Entwicklung und Installation von Ultra-Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungsleitungen, welche Strom verlustarm von den entfernten Erzeugungsorten zu den Hauptverbrauchszentren im Osten Chinas transportieren. Es wird eine Reihe von Dämmen für die Wasserkraft gebaut. In der Inneren Mongolei ist ein 2-Gigawatt-Solarkraftprojekt von der Art und dem Umfang geplant, wie es im Rahmen der Desertec-Initiative in der Sahara angedacht war. Die Atomenergie wird auch ausgebaut, aber die 38 Atomreaktoren stehen immer noch für weniger als vier Prozent der Elektrizitätserzeugung. Sie spielen eine Rolle für die Grundlastversorgung der Industriezentren. Die Grundlage der Stromversorgung bildet mit einem Anteil von circa 70 Prozent am Energiemix aber noch immer die Kohle. Die erneuerbaren Energien sind, wenn man die großen Wasserkraftwerke miteinrechnet, auf 25 Prozent der Energieerzeugung angewachsen. In China passiert deutlich mehr als etwa in Indien, aber reduziert das die globalen Treibhausgase in den kommenden 20 Jahren wirklich signifikant?

Auch im chinesischen Verkehrssektor scheint eine enorme Dynamik zu liegen. 22.000 Kilometer Hochgeschwindigkeitseisenbahnnetz hören sich zumindest gewaltig an…

Es handelt sich um ein komplett vom übrigen Bahnverkehr getrenntes Hochgeschwindigkeitsnetz. Die großen Städte an der Ostküste sind alle verbunden, zum Teil auch die im Landesinneren. Man kann bequem in 4,5 Stunden von Schanghai nach Peking fahren. Das ist eine Bahnstrecke von 1.300 Kilometern. Als ich das erste Mal hier war, da ist man mit dem Nachtzug noch 14 Stunden gefahren. Die Schnellzüge sind immer voll ausgelastet, obwohl täglich etwa 20 bis 25 Züge fahren. Das ist eine leistungsfähige Konkurrenz zum Flugzeug, die enorme Emissionen einspart. Dieses Bahnnetz ist sozusagen ein Kollateralschaden der Finanzkrise. Die Pläne dazu gab es schon früher, aber erst als 2008 die Finanzkrise kam, gab es auch in China ein gewaltiges Rettungspaket von umgerechnet 400 Milliarden US-Dollar. Mit diesem Geld sind die Schnellbahnen, Autobahnen und Flughäfen massiv ausgebaut worden. Diese Schnellzüge sind unglaublich populär und inzwischen ein Aushängeschild Chinas geworden. Geplant ist auch eine Schnellbahnverbindung von Südchina bis nach Singapur. Das wäre im wahrsten Sinne des Wortes bahnbrechend.

Wie sieht es mit der Elektromobilität auf der Straße aus?

Die hohen Erwartungen, die an China als Elektroauto-Pionier gehegt werden, sind womöglich überzogen. Viele kleine Elektroautoanbieter verschwinden gerade vom Markt. Der Absatz der führenden Hersteller steigt zwar weiter deutlich, doch dürften nur wenige heimische Hersteller übrigbleiben, wenn die staatlichen Kaufprämien ganz zurückgefahren werden. Sehr erfolgreich sind auch die chinesischen Elektrobus-Hersteller, deren Produkte weltweit gefragt sind. Nach meiner Einschätzung ist allerdings autonomes Fahren das heißere Thema. Es gibt Gründe für die Annahme, dass sich autonomes Fahren in China zuerst durchsetzen könnte. Da es hier eine moderne Straßeninfrastruktur gibt, die meist auch physisch von den Fußgängerwegen getrennt ist. Wenn beispielsweise Großstädte im Raum Schanghai beschließen würden, das autonome Fahren freizugeben, so gäbe es mit einem Schlag einen gigantischen Markt. Mit der parallelen Existenz von autonomen und fahrergesteuerten Autos entsteht allerdings eine große Herausforderung für die Versicherungen, was die Haftung bei Unfällen betrifft. Hier wird es einen Aushandlungsprozess verschiedener Interessengruppen geben müssen. China hat hier den Vorteil, verbindliche Regularien „von oben“ durchsetzen zu können.

In deutschen Medien war zuletzt viel über das chinesische Sozialpunkte-System zu lesen. Einiges klingt für mich wie eine Art Schufa, anderes scheint in den privaten Bereich zu gehen. Was hat es damit auf sich?

Das Tor des Himmlischen Friedens an der Nordseite des Tian'anmen-Platzes ist der Haupteingang zur Verbotenen Stadt: Hier proklamierte Mao Zedong am 1. Oktober 1949 die Volksrepublik China.

Das ist eine schwierige Frage. Das eine ist, dass in China tatsächlich ein System zur Bewertung von privaten Kreditrisiken fehlt, was für eine Volkswirtschaft absolut notwendig ist. Es gibt zwar ein zentrales System der People's Bank, welches aber weder flächendeckend noch ausreichend zur Bewertung von Kreditrisiken ist. Das andere ist das Sozialkredit-System. Es gibt ein paar Städte, die ein Punkte-System in dieser Richtung eingeführt haben. Ein Beispiel ist die Stadt Rongcheng in der Provinz Shandong, in der ich auch Interviews geführt habe. Man kann dort Punkte verdienen und Punktabzüge erhalten. Die Stadtverwaltung ist dort vorsichtig und hat ausschließlich interne Datenquellen der Verwaltung verwendet: vor allem die Kriminalstatistik und Verkehrsdaten. Hat das System einen spürbaren Einfluss auf die Bürger? Viele Einwohner, die ich befragt habe, kannten es gar nicht. Staatsangestellte werden hingegen nicht befördert, wenn ihr Punktewert unterhalb einer bestimmten Grenze liegt. Daneben gibt es eine Reihe von Punktesystemen in China: Wenn man im Flugzeug randaliert, gibt es einen Punkteabzug im System der Airline und man darf womöglich nicht mehr fliegen. Der Volksgerichtshof betreibt einen Online-Pranger, an dem man gestellt wird, wenn man seine Schulden nicht beglichen hat. Aber das ist kein nahtloses Orwellsches System. Es gibt natürlich in der Regierung Kräfte, die davon träumen, die Gesellschaft über ein solches Punktesystem zu steuern. Dass es dazu kommt, halte ich aber für sehr unwahrscheinlich. Allein die Datenintegration wäre hochkomplex. Schon jetzt tauschen chinesische Behörden und Ministerien ihre Daten untereinander kaum aus. Auf der anderen Seite gibt es privatwirtschaftliche Unternehmen wie die Alibaba-Tochter Alipay, die gerne staatliche Gerichtsurteile in ihr System importieren würden. Dieser Trend ist allerdings nicht wirklich chinaspezifisch. Die Intransparenz der großen Plattformen, man denke nur an den Facebook und den Cambridge Analytica-Skandal, gilt ähnlich auch für den Westen.

Wie schätzen Sie das politische Klima und die Verfassungsänderung ein, die Xi Jinping eine unbegrenzte Amtszeit ermöglicht?

Es gibt mehr Repression. Insgesamt ist Meinungsfreiheit eingeschränkt. Dazu kommt mehr Propaganda und ein verstärkter Personenkult. Viele betrachten die Aufhebung der zeitlichen Begrenzung der Präsidentschaft als logische Fortführung des Personenkults. Diese sollte Xi erhebliche Freiheiten für Reformen und die Restrukturierung des Staatsapparates verschaffen – auch über längere Zeiträume. Das hat auch mit der Außenpolitik zu tun. Das Ziel der so genannten „Befreiung" Taiwans könnte in den nächsten ein, zwei Jahren konkret werden. Dies ist meiner Ansicht nach auch ein Feld, wo sich die chinesische Führung überschätzt.

Sie meinen die Wiedervereinigung mit Taiwan könnte aktuell anstehen?

Es ist gut möglich, dass die chinesische Führung in den nächsten zwei Jahren einen Versuch unternimmt – durchaus auch mit Einsatz militärischer Kräfte. Konkret wird es dabei wohl eine Mischung von politischen Verhandlungen, Cyberkrieg und militärischen Druckmitteln geben. Man schätzt die Lage so ein, dass China Taiwan friedlich oder zumindest unblutig zurückholen könnte. Ein strategisches Fenster öffnet sich auch aufgrund der wahrgenommenen Schwäche der USA. Die Wiedervereinigung mit Taiwan ist nicht nur eine äußerst emotionale Angelegenheit für viele Chinesen, sondern seit jeher das wichtigste strategische Ziel des Landes. Wer es schafft, Taiwan zurückzugewinnen, der wird in China berühmter als Mao.

EDITION • LE MONDE *diplomatique*

taz Verlags- und Vertriebs-GmbH • Rudi-Dutschke-Str. 23 • 10969 Berlin

Jetzt bestellen:
030-259 02-138
shop@taz.de
8,50 €

monde-diplomatique.de

Verlosung von „Chinas Aufstieg“

China ist das bevölkerungsreichste Land der Welt und aktuell der größte Handelspartner Deutschlands. Für die Konjunktur der Autoindustrie und des Maschinenbaus spielt das Land mittlerweile eine zentrale Rolle. Wer verstehen will, wie das dynamisch wachsende Riesenland tickt, dem bietet das Buch „Chinas Aufstieg“ (Rezension auf Seite 30) aus der Reihe „Edition Le Monde diplomatique“ einen sehr guten Einstieg. Wir verlosen drei Exemplare unter unseren Lesern. Schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „China“ bis zum 25. Juli 2018 an presse@nissen-velten.de. Die Gewinner werden benachrichtigt.

Fachdiskussion in der Kaffeepause: (v.l.) Frank Bongard, Tibor Kunz (beide ERP Novum) und Markus Burg (N&V).

Produktiver N&V-Partnertag am Bodensee

Mit 50 Teilnehmern gut besucht war der Partnertag von Nissen & Velten in Ludwigshafen am Bodensee. In Arbeitskreisen und im Plenum informierten sich die eNVenta-Partner am 25. und 26. April 2018 über neue Entwicklungen und Produkte. Zu den Highlights des Plenums im Zollhaus Ludwigshafen zählte die Vorstellung der neuen Version eNVenta 4 und die Präsentation der Weiterentwicklungen in der E-Commerce-Lösung eNVenta eGate. Weitere Themen im Plenum waren die Archivierung von elektronischen Daten gemäß GoBD und die mobile Erfassung von Daten mit eNVenta ERP. Der erste Tag des Events stand ganz im Zeichen der Arbeitskreise Entwicklung und Consulting. Hier ging es unter anderem um die technischen Hintergründe von eNVenta 4 und um die erneuerte Projektmanagement-Methodik von Nissen & Velten. Am ersten Abend sorgte schließlich ein Bowling-Turnier für Unterhaltung und ein entspanntes Miteinander.

Blockchain: Weit mehr als Bitcoin

Die Blockchain-Technologie findet in den Medien immer häufiger Erwähnung – meist im Zusammenhang mit der Kryptowährung Bitcoin und deren steigenden oder sinkenden Kurse. Die Technologie bietet aber weit mehr interessante Anwendungsfälle. Im Prinzip ist eine Blockchain ein elektronisches Register für digitale Datensätze, Ereignisse oder Transaktionen, die durch die Teilnehmer eines verteilten Rechnernetzes verwaltet werden. Man spricht deshalb auch von Distributed Ledger, also einem verteilten Kassenbuch. Der Clou dabei ist, dass der Mittler von Transaktionen, sei es beispielsweise eine Bank oder ein Makler, entfällt. Dadurch sinken die Transaktionskosten. Die Länder Schweden und Honduras arbeiten etwa an einem digitalen Grundbuch auf Basis der Blockchain. Experten der chinesischen Academy of Social Sciences haben in einer neuen Studie den Schluss gezogen, dass Zentralbanken Digitalwährungen für den grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr nutzen sollten. Dies könne Transaktionen beschleunigen und Gebühren minimieren. Ein völlig anderer Anwendungsbereich, in dem einige Pionierprojekte bereits unterwegs sind, ist die Neuerfindung der Social Media-Plattformen. Große Plattformen wie Facebook häufen enorme Mengen an persönlichen Nutzerdaten sowie von den Nutzern erstellte Inhalte an. Beides wird ohne Kontrollmöglichkeiten der Nutzer monetarisiert. Alternative Neugründungen wie Nexus, Akasha oder Steemit, die auf der Blockchain-Technologie aufsetzen, versprechen ihren Nutzern die Kontrolle über die eigenen verschlüsselten Daten und verzichten auf zentrale Server. Einige dieser Plattformen nutzen auch selbstgeschöpfte Kryptowährungen, um hochwertige Inhalte der Nutzer zu belohnen. Insider sehen in diesen Plattformen, die auf dezentralisierte Apps (dApps) setzen, bereits das „Web 3.0“ heraufziehen.

B2B-Marktplatz Mercateo macht eine Viertelmilliarde Euro Umsatz

Die Mercateo AG verzeichnet, den vorläufigen Zahlen für 2017 zufolge, einen Umsatz von 254 Mio. Euro. Der Rohertrag stieg im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 20 Prozent auf über 29 Mio. Euro bei gleichzeitig positivem Jahresüberschuss. Mercateo betreibt seit dem Jahr 2000 Europas größten B2B-Marktplatz und die B2B-Vernetzungsplattform Mercateo Unite. Das Unternehmen ist in 14 europäischen Ländern aktiv.

eNVenta ERP und PROXESS: Eine umwerfend gute Kombination

Die perfekte Lösung aus Warenwirtschaft, Workflow und elektronischer Archivierung: Erweitern Sie eNVenta ERP mit dem passenden Dokumenten-Management-System:

Dokumente verwalten Sie einfach und sicher mit **PROXESS**, dem anwenderfreundlichen Dokumenten-Management-System für den Mittelstand. In der Kombination mit **eNVenta ERP** von Nissen & Velten wird daraus ein leistungsfähiges Gesamtpaket aus Warenwirtschaft, Belegerkennung, Workflow und elektronischer Archivierung – unschlagbar produktiv, im Ergebnis umwerfend gut. Gerne beraten wir Sie, wie Sie mit der Integration von **PROXESS** Ihre Prozesse produktiver und kostengünstiger gestalten können.

PROXESS®

PROXESS. Ein Produkt von Akzentum. www.akzentum.de

Prozesse mit eNVenta in der Cloud optimiert

Die Wiener Compensa GmbH ist ein Technischer Handel, der sich seit der Gründung im Jahr 1953 auf alle Varianten von Wälzlagern spezialisiert hat. Außerdem bietet die hauseigene Konstruktionsabteilung den Entwurf und die Produktion von Sonderteilen an. Der österreichische Nissen & Velten-Partner ERP-Solutions GmbH hat eNVenta ERP bei Compensa eingeführt. Seitdem profitieren die 17 Anwender von durchgehenden Prozessen im neuen ERP-System, welches unter Microsoft Azure läuft.

Im 15. Wiener Bezirk, am Rand der Innenstadt, liegt der Sitz der Firma Compensa.

Das Unternehmen Compensa handelt mit Wälzlagern, die überwiegend in China beschafft werden. Die Herausforderung des Unternehmens liegt darin, die dortigen Spitzenanbieter zu finden und in den eigenen Lieferantenpool aufzunehmen. Vertrieben werden die Wälzlager vor allem im deutschsprachigen Raum und Osteuropa sowie in der gesamten EU. Die Kunden sind beispielsweise bedeutende Hersteller von Garten- und Landmaschinen, von Löschfahrzeugen sowie von Rolltreppen, Motoren, Pumpen und Elektrowerkzeugen. Als schlankes Unternehmen, welches sich auf sein Kerngeschäft beschränkt, benötigt Compensa ein leistungsfähiges ERP-System. Eine bis dato genutzte stark individualisierte Standardsoftware auf Basis der AS/400-Plattform von IBM und eine separate Software für die Finanzbuchhaltung stießen im Unternehmen an ihre funktionalen Grenzen, sodass die Einführung einer modernen ERP-Lösung beschlossen wurde. In mehreren Arbeitstreffen glichen der Geschäftsführer der Compensa GmbH, Josef Frank, und der Geschäftsführer des IT-Dienstleisters ERP-Solutions, Gerhard Waldschütz, die Anforderungen des Unternehmens mit dem Leistungsumfang von eNVenta ERP ab, bevor dann die Entscheidung für die Einführung der Software von Nissen & Velten fiel.

ERP-Lösung unter Microsoft Azure

Ein zentrales Thema war dabei die Prozessintegration mit einer Spedition, welche als Logistikdienstleister des Handelsunternehmens das Artikelsortiment auf circa 2000 Stellplätzen einlagert, bevorratet und versendet. Wichtig war für das Unternehmen auch eine Chargenverwaltung, weil alle Artikel auf Chargenebene geführt werden. Da die Firma Compensa viele Sonderteile für Kunden selbst konstruiert, war das einfache Handling der Konstruktionszeichnungen im ERP-System ebenfalls eine relevante Anforderung. Das Handelsunternehmen unterhält keine hauseigene EDV-Abteilung. Aus diesem Grund sollte die Administration der neuen Lösung keine Ressourcen im Hause benötigen. ERP-Solutions konnte hier mit eNVenta ERP unter Microsoft Azure, also einem Betrieb der Lösung in der Cloud, ein maßgeschneidertes Betreiberkonzept anbieten. Mit der Entscheidung für die neue Unternehmenssoftware setzte ERP-Solutions das Einführungsprojekt gemeinsam mit dem Kunden sehr zügig um. Nach fünf Monaten Projektlaufzeit konnten bereits am 1. Juli 2016 alle 17 Anwender in Wien mit der neuen Lösung arbeiten.

Artikelstamm neu aufgebaut

Ein größeres Teilprojekt vor dem Start war der Neuaufbau des Artikelstamms. Da man historisch gewachsene Inkonsistenzen der Produktdaten in der Altlösung nicht in der neuen Lösung fortschreiben wollte, entschied sich die Geschäftsführung für einen Schnitt. Die Daten der 20.000 Artikel des Artikelstamms wurden komplett neu strukturiert, definiert und eingespielt. Um den aktuellen Warenbestand reibungslos ins neue ERP-System übernehmen zu können, führte das Compensa-Team darüber hinaus eine manuelle Verknüpfung der alten und neuen Artikelnummern durch. Somit konnten die bereits vorhandenen Chargennummern verwendet werden und der Bestand reibungslos im Verkaufsprozess abgewickelt werden. In dieser heißen Projektphase stand ERP-Solutions auch immer wieder einmal für nächtliche Rückfragen zur Verfügung. Generell sagt Josef Frank über seinen IT-Dienstleister: „Die Zusammenarbeit lief und läuft kontinuierlich partnerschaftlich und gut."

Heute arbeiten die Mitarbeiter von Compensa im Einkauf, Verkauf sowie im Vertrieb und in der Finanzbuchhaltung mit eNVenta ERP. Der Spedition, die als externer Dienstleister für Lager und Versand verantwortlich ist, werden via Schnittstelle aus dem

Qualitätskontrolle: Ein Mitarbeiter der Compensa GmbH bei der Wälzlagergeräuschprüfung.

Auftrag im ERP-System die Packlisten mit Positionen und Chargennummern übermittelt. Von dort wird der Abschluss der Kommissionierung zurückgemeldet, worauf wiederum die Datei des Compensa-Lieferscheins an die Spedition versendet wird. Die Spedition bringt dann abschließend Lieferschein und Sendung zusammen. Das entsprechende eNVenta-Modul hat inzwischen auch eine separate Finanzbuchhaltungssoftware im Unternehmen ersetzt, sodass der externe Buchhalter ohne Schnittstellen mit den aktuellen Unternehmenszahlen arbeiten kann.

CAD-Dateien und Aufträge verheiratet

Da das Unternehmen auf Anforderung auch viele kundenspezifische Komponenten auf Basis technischer Zeichnungen entwickelt, ist die elektronische Verwaltung und Archivierung dieser Zeichnungen im ERP-System sehr nützlich. Insbesondere ist es wichtig, dass die Konstruktionszeichnungen im System mit den konkreten Aufträgen verknüpft sind. Die Möglichkeit, in eNVenta Dokumente einem Vorgang per Referenzlink zuzuordnen, beschleunigt bei Compensa die Prozesse und erhöht ihre Sicherheit. Geschäftsführer Josef Frank sagt dazu: „Wir wollen uns nicht mit der Suche und Verwaltung von Dokumenten, sondern mit den Wünschen unserer Kunden beschäftigen.“ Auch sein Außendienst profitiert von der neuen Lösung. Die vier Mitarbeiter können mit ihren Notebooks via Mobilfunk auch unterwegs auf eNVenta ERP zugreifen.

Eine Besonderheit des Einkaufs in China besteht unter anderem darin, dass dort die Nutzung von Preislisten nicht üblich ist. Für größere Kundenaufträge werden deshalb mehrere relevante Anbieter mit der Bitte um Angebote kontaktiert. Die Konditionen der Lieferantenangebote werden im Anfragespiegel von eNVenta dargestellt. Durch eine programmierte Erweiterung lässt sich der vom Sachbearbeiter ausgewählte Preis als Kalkulationsbasis direkt in das Angebot für den Kunden übernehmen.

Allgemein geschätzt wird im Unternehmen der hohe Integrationsgrad der neuen ERP-Lösung. „Aus einem Angebot per Mausklick einen Auftrag generieren, das ging mit unserem alten

Lager der Compensa GmbH bei einem Logistikpartner, der elektronisch mit der Warenwirtschaft des Händlers verknüpft ist.

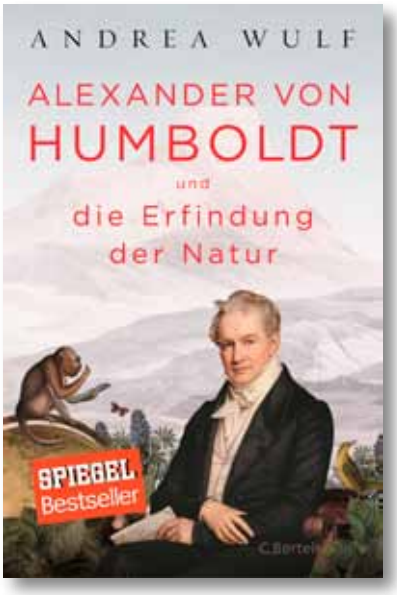
System nicht“, erinnert sich Geschäftsführer Josef Frank, der auch die vielfältigen grafischen Auswertungsmöglichkeiten im System schätzt. Er ergänzt: „Auch das Wiedervorlagensystem von eNVenta ist super und wird von den Mitarbeitern gerne genutzt.“ Eine kurze Notiz und ein Mausklick und schon werde ein Vorgang an einen Mitarbeiter übergeben und dieser benachrichtigt.

Ein weiteres IT-Projekt mit ERP-Solutions steht bei Compensa in der nahen Zukunft auf der Agenda: Die Einführung des Dokumentenmanagementsystems PROXESS der Firma Akzentum. Von der Einführung und der engen Verknüpfung mit dem ERP-System verspricht sich das Unternehmen einen schnelleren Zugriff auf Firmendokumente wie Lieferscheine und Rechnungen. Vor allem aber sollen alle kunden- und lieferantenseitigen Auftrags-, Artikel- und Bestelldokumente per „Drag and Drop“ dem relevanten Vorgang in eNVenta zugeordnet werden können. Diese sollen dann mit einem Tastendruck von jedem Mitarbeiter aufgerufen werden können. Auf diese Weise wird die Effizienz und vor allem die schnelle Auskunftsfähigkeit aller Mitarbeiter gegenüber den Kunden deutlich verbessert.

Rainer Hill

Ein „Popstar“ seiner Zeit

Der preußische Adlige und Naturforscher Alexander von Humboldt inspirierte seinen Freund Johann Wolfgang von Goethe zum Drama „Faust“. Während seiner fünfjährigen Expedition durch Lateinamerika bestieg Humboldt im Jahr 1802 den Vulkan Chimborazo bis auf 6.000 Meter Höhe und entwickelte das Konzept der Klima- und Vegetationszonen. Die Journalistin Andrea Wulf stellt in einer packenden Biografie sein Leben und seine Ideen vor.



Am 14. September 1869 – zehn Jahre nach seinem Tod – wurde weltweit Alexander von Humboldts 100. Geburtstag gefeiert. Von Melbourne bis Moskau und von Mexico City bis New York feierten ihn Redner auf großen Kundgebungen. 25.000 Zuschauer wohnten der Enthüllung einer Humboldt-Büste im New Yorker Central Park bei. In Berlin kamen trotz strömenden Regens 80.000 Menschen zu Festreden im Gedenken an den großen Wissenschaftler zusammen. Nach Humboldt heißt ein pazifischer Meeresstrom. Eine Pinguinart, eine Lilie sowie Berge, Flüsse, Straßen und US-amerikanische Countys sind ebenfalls nach ihm benannt.

Die in London lebende Journalistin Andrea Wulf hat sich auf Humboldts Spuren begeben und dabei spannende Details und zahlreiche Augenzeugenberichte über das Leben dieses hochbegabten Forschers und Gelehrten aus den Archiven geholt. Eindrucksvoll wird in ihrem Buch deutlich, dass Humboldt zu den Begründern der modernen Ökologie zählt. Auf seinen Expeditionen maß, zeichnete und beschrieb er alles, was ihm begegnete, minutiös. Er entdeckte die Zusammengehörigkeit aller Lebewesen und beschrieb erstmals Klima- und Vegetationszonen. Auch erkannte und beschrieb er in Südamerika, wie der von den spanischen Kolonisten betriebene Bergbau und die intensive Landwirtschaft die Natur schädigten. Humboldts Bücher, die ihn später weltberühmt machen sollten, inspirierten Charles Darwin zu seiner Expedition mit der „Beagle“ und in der Folge zur Formulierung der Evolutionstheorie.

Seinen Freund, den Dichter Goethe, der selbst auch ein hingebungsvoller Naturforscher war, inspirierte Alexander von Humboldt zur Figur des Fausts im gleichnamigen Schauspiel. Mit dem amerikanischen Präsidenten Thomas Jefferson, den er nach seiner Südamerikaexpedition im Weißen Haus besucht hatte, korrespondierte er ein Leben lang. Nur in der Frage der Sklaverei sollten die beiden immer unterschiedlicher Meinung bleiben. Alexander von Humboldt war ein Anhänger der französischen Revolution und ein Sympathisant der amerikanischen Unabhängigkeit von England. Seit er bei seiner Ankunft im spanischen Venezuela einen Sklavenmarkt gesehen hatte, trat er als leidenschaftlicher Gegner der Sklaverei auf und verfasste dazu auch politische Schriften. Er interessierte sich – weltoffen wie er war – auch für Kultur und Sprachen der Indios. Später unterstützte er Simon Bolivars Kampf für die Unabhängigkeit Südamerikas von Spanien.

Paradoxerweise musste der Freigeist Humboldt, nachdem er das ererbte Vermögen für seine Expeditionen und den Druck seiner wissenschaftlichen Bücher ausgegeben hatte, im Alter von 58 Jahren vom weltläufigen Paris in das vergleichsweise provinzielle Berlin ziehen, um als Kammerherr zweier preußischer Könige seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Die deutsch-englische Autorin Andrea Wulf zeichnet in ihrer umfassenden und reich illustrierten Biografie Leben, Ideenwelt und Nachwirkung Humboldts sehr anschaulich nach. Dabei zeigt sie, dass viele seiner Vorstellungen in der Gegenwart nichts von ihrer Aktualität verloren haben.

Andrea Wulf
Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur
560 Seiten mit 8 Seiten Farbbildteil, gebunden
C. Bertelsmann, München
24,99 Euro; 34,90 SFr.

Der Hohentwiel: Vulkanschlot, Festungsruine, Mythos

Kultur- und Naturdenkmal in einem ist der Hohentwiel. Der durch Vulkanismus entstandene Hausberg der Stadt Singen hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Ein Besuch bietet Einblicke in die Ruinen einer gigantischen Festungsanlage und bei klarem Wetter weite Blicke über den Bodensee, die übrigen Hegauberge und die Alpen.

Hohentwiel: Insbesondere die unteren Teile der Festungsanlage sind durch Bäume überwachsen.

Nähert man sich auf der Autobahn A81 von Stuttgart kommend der westlichen Bodenseeregion, so überwindet man nach der Ausfahrt Geisingen die Hegaualb, einen südwestlichen Ausläufer der Schwäbischen Alb. Kurz nach der Passage des Kamms dieses Höhenzugs öffnet sich bei klarem Wetter ein spektakuläres Panorama. Den Hintergrund bilden die schneebedeckten Alpengipfel und davor verteilen sich die zum Teil schroff geformten Spitzen der Kegelberge des Hegaus. Der bekannteste von ihnen ist der Hohentwiel, der durch Vulkanismus und Eiszeitgletscher geformt wurde.

Kelten, Römer und Alemannen haben zahlreiche Siedlungsspuren im Hegau hinterlassen und so gibt es auch Spekulationen über eine frühe alemannische Höhensiedlung auf dem Hohentwiel. Sicher belegt ist dagegen, dass es im Jahr 915 eine Befestigung auf dem Hegauberg gab. Eine Blütezeit erlebte der Hohentwiel Ende des 10. Jahrhunderts, als Herzog Burchard III. von Alemannien und seine Frau Hadwig dort in ihrer herzoglichen Residenz ein Kloster errichteten. Populär wurden diese historischen Gestalten vor allem durch den 1855 erschienenen historischen Roman „Ekkehard“ des Dichters Victor von Scheffel. Dieser war in der Zeit der deutschen Einigung und Reichsgründung ein Bestseller, der letztendlich auch den Hohentwiel im ganzen Reich bekannt machte und zum Mythos verklärte.

Fünf Belagerungen im Dreißigjährigen Krieg

Seine politisch bewegtesten Zeiten erlebte der Hohentwiel im Dreißigjährigen Krieg. Die Befestigung auf dem Berg war seit dem Jahr 1521 zur württembergischen Festung ausgebaut worden. Auf dieser gab es umfangreiche Anlagen, wie eine Bäckerei, eine Schmiede, Pferdeställe und sogar eine eigene Windmühle. Drei Brunnen und üppige Weinvorräte machten die Besatzung für längere Zeiträume autark. Und so wurde der Hohentwiel im Laufe des Dreißigjährigen Kriegs zwischen den Jahren 1635 und 1644 von österreichischen, bayerischen und spanischen Truppen insgesamt fünfmal erfolglos belagert. Das protestantische Württemberg wurde in dieser Zeit besetzt und der

Service: Besucherinformationen zur Festung Hohentwiel

Der Besuch der Festungsruine ist kostenpflichtig. Eintrittskarten können am Fuße der Festung im Besucherzentrum erworben werden, wo auch kostenlose Parkplätze zur Verfügung stehen. Öffnungszeiten und weitere Hinweise finden sich im Internet www.festungsruine-hohentwiel.de

Ein aktueller, dreisprachiger „Audioguide Hohentwiel“ steht im Google Play Store zum kostenlosen Download zur Verfügung. Als MP3-Datei lässt sich das Hörbuch, welches die Festung Station für Station erklärt, auch separat downloaden: www.hegau.de/extras/audioguide/de.mp3

Hohentwiel war zeitweilig das letzte unbesetzte Territorium des Herzogtums. Festungskommandant Widerholt, der sich zwischenzeitlich mit den katholischen Franzosen verbündet und dem französischen König Treue geschworen hatte, konnte die Festung 1650 wieder an Herzog Eberhard III. von Württemberg übergeben. Später wurde Konrad Widerholt als protestantischer, württembergischer Held verklärt. Für die katholische Bevölkerung der umliegenden österreichischen Dörfer, war die Besatzung der Festung ob ihrer Plünderungszüge aber ein Gräuel und Schrecken. Manche Kommentatoren sehen in Widerholt heute einen prinzipienlosen „Warlord“.

Der Hohentwiel als nationales Symbol

In der Barockzeit wurde die Festung modernisiert und weiter ausgebaut. Im 18. Jahrhundert diente sie auch als württembergisches Staatsgefängnis (siehe Infokasten: „Ein politischer Gefangener auf dem Hohentwiel“). Das Ende der Festung war schließlich wenig glanzvoll. Sie wurde im Jahr 1800 an die Armee Napoleons übergeben und zunächst geplündert. Nach dem Sieg der Franzosen

Untere Festung: Ehemalige Stabsoffiziers-wohnungen und Karlsbastion.

über die Österreicher in der Schlacht bei Engen, ließ Napoleon die Festung Hohentwiel sprengen. Jahre später inspirierten die überwachsenen Ruinen der Festung Victor von Scheffel zu seinem „Ekkehard“-Roman. 1895 sprach der Arbeiterführer und SPD-Mitbegründer August Bebel vor 4.000 Zuhörern auf dem Hohentwiel und bezeichnete die Festung als ein Symbol für den Untergang des Feudalismus. Dass August Bebel überhaupt in Singen auftrat, ist auch ein Symbol für die Veränderungen, die zwischenzeitlich am Fuße des Hohentwiels stattgefunden hatten: Aus dem verarmten Bauerndorf Singen war innerhalb kürzester Zeit ein wachsendes Industriestädtchen geworden. Bereits 1863 erhielt Singen den Anschluss an das Eisenbahnnetz. 1887 entstand das heute noch stadtbildprägende Maggi-Werk. Diese und weitere Schweizer Firmenansiedlungen, wie die Georg-Fischer-Werke und die frühere Alusuisse, waren die Treiber der Industrialisierung im Hegau. Die Zollschranken des Deutschen Reichs und der Bahnanschluss Singens, machten die Stadt für eidgenössische Investoren attraktiv, die den deutschen Markt bedienen wollten. Die Bevölkerung wuchs und Singen wurde 1899 zur Stadt erhoben. Bereits seit 1810 gehörte Singen zum Großherzogtum Baden, während der Hohentwiel eine württembergische Exklave geblieben war. Für die junge Industriestadt Singen war der Bezug auf den berühmten Hausberg identitätsstiftend. Die Eisenbahnstation wurde am 1. September 1912 in „Singen (Hohentwiel)“ umbenannt. Genau so lautete auch schon die postalische Benennung der Stadt, bevor durch einen Erlass im Jahre 1938 der Name der Stadt auch offiziell in „Singen (Hohentwiel)“ geändert wurde. Es sollte allerdings noch weitere 31 Jahre dauern, bis die Exklave Hohentwiel von der württembergischen Stadt Tuttlingen im Jahr 1969 an Singen übergeben wurde.

Johann Jacob Moser: Ein politischer Gefangener auf dem Hohentwiel

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verlor die Festung Hohentwiel an militärischer Bedeutung. Dafür wurde die Festung als württembergisches Staatsgefängnis genutzt. Als absolutistischer Herrscher ging vor allem Herzog Carl Eugen von Württemberg brachial gegen Kritiker wie den Dichter, Komponisten und Journalisten Christian Friedrich Daniel Schubart vor. Der Herzog ließ Schubart 1777 kidnappen und zehn Jahre lang auf der Festung Asperg bei Stuttgart „umerziehen“. Ähnlich skrupellos war Carl Eugen schon Jahre vorher mit dem Staatsrechtslehrer und politischen Vertreter der württembergischen Landstände Johann Jakob Moser umgegangen. Während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) ließ der Herzog Truppen ausheben, um einzelne Kontingente an Österreich zu vermieten. Damit brach er die Verfassung, da er dafür die Zustimmung der Landstände hätte einholen müssen. Carl Eugen ließ Johann Jacob Moser, den er als Haupt des ständischen Widerstandes wahrnahm, 1759 ohne Gerichtsverfahren auf dem Hohentwiel in Einzelhaft sperren. Nach fünfjähriger, entbehrungsreicher Haft kam er auf politischen Druck der Öffentlichkeit frei. Besonders perfide: Um den Intellektuellen auch in seinem Schreibdrang zu treffen, wurde Moser in seiner Zelle kein Schreibmaterial zur Verfügung gestellt. So verfasste dieser mit dem Ruß der Feuerstelle religiöse Lieder auf den Wänden seiner Zelle. Auf diese Weise überstand der Pietist Moser seine Haftzeit in ungebrochener geistiger Verfassung und körperlicher Gesundheit, obwohl er seine innig geliebte Frau, die während dieser Zeit verstarb, nicht mehr sehen durfte.

Exponierte Lage: Die Festung auf dem Vulkanschlot vor der Kulisse der Alpen mit dem Säntis im Zentrum.

Naturschutzgebiet auf dem Hohentwiel

Die Schnecke ist alles, was vom Giebel des Kasernenhauses übriggeblieben ist.

Das Gebiet um die Festung herum steht seit 1941 unter Naturschutz. Insbesondere die warme Felsregion und die Magerrasen der Südhänge sind artenreich. So finden sich am Hohentwiel verschiedene Orchideen und Insekten wie die italienische Schönschrecke oder die Schmetterlingsart Schwalbenschwanz, die warme offene Flächen lieben. In den Festungs- und Weinbergmauern lebt die Mauereidechse. Wanderfalken, Turmfalken und Rotmilane brüten regelmäßig auf dem Berg. Die offenen Flächen werden durch Schafe und Ziegen der Domäne Hohentwiel beweidet, um ein Aufkommen von Büschen auf den offenen Flächen zu verhindern.
Kontrovers wird aktuell diskutiert, ob der bestehende Bannwald im Naturschutzgebiet wirklich eine gute Idee ist. Eine neugegründete Bürgerinitiative beklagt, dass der Wald in den letzten Jahrzehnten die Festungsbauwerke der unteren Burg überwuchert habe, sodass diese nicht mehr als solche erkennbar seien. Zudem überwucherten Bäume gerade die ökologisch wertvollen offenen Felsschutthalden und Rasenfluren des Bergs.

Ein Besuch der Festungsruine, die von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg verwaltet wird, beginnt mit dem Ticketkauf im Besucherzentrum. Für Besucher, die sich nicht nur für die Festung interessieren, existieren weitere Optionen: So gibt es etwa reizvolle Wanderwege, wie den Vulkanpfad um die Bergspitze herum, oder einen Rundwanderweg zu den benachbarten Hegaubergen und Burgen.

Rainer Hill

Ein „Musicaltheater“ am Hohentwiel

Der 1855 erschienene historische Roman „Ekkehard“ hatte den Hohentwiel deutschlandweit berühmt gemacht. Der erfolgreichste deutsche Roman des 19. Jahrhunderts machte den Hohentwiel zu einem Symbol nationaler Identität. Von diesem Mythos zehrte auch die Stadt Singen und organisierte 1905 die Hohentwiel-Festspiele. Ein privater Investor finanzierte eine Festspielhalle für 2.000 Besucher, welche im Stil einer mittelalterlichen Burg ausgeführt wurde. Das erste aufgeführte Werk mit dem sprechenden Titel „Unter der Reichssturmfahne“ umfasst auch Szenen der „Ekkehard“-Geschichte. Den Aufführungen war kein dauerhafter Erfolg beschieden. Aufgrund der hohen Unterhaltskosten entschloss sich der Fabrikant, der die Halle mit 120.000 Reichsmark finanziert hatte, im Jahr 1918 zum Abriss des Gebäudes. Bis zum II. Weltkrieg gab es unregelmäßig Freilichtaufführungen auf dem Hohentwiel. Das heutige Hohentwiel-Festival mit jährlich wiederkehrenden Popkonzerten auf der unteren Festung steht gewissermaßen in dieser Tradition.

Chinas Aufstieg

Der größte Handelspartner Deutschlands prägt mittlerweile mit Politik, Kapital und Know-how die Globalisierung mit. Die Vision der „Neuen Seidenstraße“ ist weltweit auf große Resonanz gestoßen. Ein neu erschienenes Lesebuch beleuchtet Chinas heutige Rolle in der Welt.

Im Sonderband der deutschsprachigen Edition des französischen Politikmagazins „Le Monde diplomatique“ findet sich eine Fülle von interessanten Hintergrundinformationen über die Volksrepublik, die in der Tagespresse oft nur gestreift werden. So geht es in der Publikation nicht nur um das große Entwicklungs- und Handelsprojekt „Neue Seidenstraße“ und seine Auswirkungen in Partnerländern wie Pakistan, Kasachstan oder auch Griechenland.

Der Pariser Politikwissenschaftler Philip S. Golub zeigt in seinem Beitrag, wie sich das Wechselspiel von Plan- und Marktwirtschaft im Land entwickelt hat. Er macht deutlich, dass Chinas staatliche Lenkungskonzepte auch kapitalistische Vorbilder haben. Er verweist dabei auf die Erfahrungen Frankreichs nach dem II. Weltkrieg und vor allem auf Japan, Südkorea und Singapur. Japanische Wirtschaftswissenschaftler und Planer sollen demzufolge schon in den 1980er Jahren einen regen Gedankenaustausch mit ihren chinesischen Kollegen geführt haben.

Weitere Beiträge beleuchten die facettenreichen Verhältnisse Chinas zu den USA, Russland und Indien. Breiten Raum nehmen auch die Beziehungen zu den Staaten Afrikas ein: China, das von hier strategische Rohstoffe bezieht, punktet in vielen Staaten mit großen Infrastrukturprojekten wie etwa Straßen und Bahntrassen. Eine eigene Betrachtung widmet sich den Erfolgen Chinas bei der Durchsetzung der Elektromobilität. So fahren etwa die Elektrobusse von BYD mittlerweile in vielen Städten Lateinamerikas, Kanadas und der USA. Auch in London und Turin sind die Stadtbusse des Herstellers erfolgreich etabliert.

Sehr gut gelungen sind in der Publikation „Chinas Aufstieg“ auch die großformatigen Infografiken und Landkarten, welche wirtschaftliche und geopolitische Zusammenhänge anschaulich illustrieren.

Edition LE MONDE diplomatique
Chinas Aufstieg. Mit Kapital, Konfuzius und Kontrolle
112 farbige Seiten, broschiert
Berlin 2018, Euro 8,50

Impressum

Herausgeber: Jörg Nissen, Günter Velten
Redaktion: Rainer Hill (V. i. S. d. P.)
Design & Layout: Antonia Ried, riedesign

Anschrift der Redaktion:
Nissen & Velten Software GmbH
Redaktion „eNVenta – Magazin“
Goethestraße 33
78333 Stockach
Tel.: 07771/879-0
Fax: 07771/879-111
E-Mail: presse@nissen-velten.de
www.nissen-velten.de

© 2018 Nissen & Velten Software GmbH

Bildnachweise (Seitenzahl):

C. Bertelsmann (26)
Compensa (4, 24, 25)
Fotolia / anekoho (1, 19)
Fotolia / Kzenon (1, 11)
Fremdenverkehrsamt der VR China (4, 20/21)
Le Monde diplomatique (30)
Maximilian Mayer (18)
Achim Mende / Internationale Bodensee Tourismus GmbH (4, 27)
Nissen & Velten (1, 3, 4, 7, 6, 16, 22)
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg / Achim Mende (29)
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg / Arnim Weischer (28/29)
Georg Weber (12, 13)
Weingut Vollmayer(1, 4, 14, 15)
Wikipedia / Ecow (18/19)
Wikipedia / Humboldt (26)
Wikipedia / Kauk0r (28)
Wikipedia / Alex Needham (20)

Schenken Sie Kindern Ferienglück!

Moritz* hatte bisher keinen Grund, sich auf die Sommerferien zu freuen. In seiner Familie fehlte es am Notwendigsten. Er hat viel Gewalt erlebt und oft war niemand da, der sich um ihn kümmerte. Deshalb lebt Moritz nun im Pestalozzi Kinderdorf. Zum ersten Mal in seinem Leben darf er in eine Ferienfreizeit fahren. Nach seiner Rückkehr erzählt er begeistert von den Tagen, die ihm an Leib und Seele gut getan haben:

„Wir waren in einer Hütte im Schwarzwald. Morgens vor dem Frühstück durften wir spielen. Danach haben wir einen Pool aufgepustet und gebadet. Wir sind auf Bäume geklettert, gewandert, mit dem Fahrrad gefahren, haben Blaubeeren gesammelt, Schafe gefüttert, Bücher angeguckt, und eine Sandburg gebaut. An meinem Geburtstag gab es Eis – Schoko, Erdbeer und Vanille! Abends war das Licht schon aus, aber Paul*, Luca* und ich sind noch heimlich wach geblieben... Am Tollsten war, dass wir einen Regenbogen gesehen haben."

* Namen geändert, Kinder sind nicht abgebildet

Die **Nissen & Velten GmbH** engagiert sich seit vielen Jahren für das Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf Wahlwies e.V.. Hier leben rund 120 Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können.
Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, auch in diesem Jahr jedem Kind eine Ferienfreizeit zu ermöglichen.

Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf
Pestalozzi Kinderdorf 1| 78333 Wahlwies
07771 8003 0 | kontakt@pestalozzi-kinderdorf.de
www.pestalozzi-kinderdorf.de/sommer

PESTALOZZI
Kinder- und Jugenddorf

Pestalozzi Kinderdorf / IBAN: DE60 6602 0500 0007 7330 04
BIC: BFSWDE33KRL / Verwendungszweck: Sommer

Ihr eNVenta-Lösungspartner in Österreich

ERP-Solutions

Unsere Leistungen

- Wir haben ein modernes und flexibles ERP-System auf .NET-Basis für Sie.
- Wir liefern alles aus einer Hand: ERP, CRM, PPS, MIS, Projektmanagement, Webshop und Controlling.
- Wir verfügen über vertieftes Branchen-Know-how und Projekterfahrung im technischen Großhandel, im Stahlhandel und bei Biegereien.
- Wir beraten und unterstützen Sie bei der Optimierung Ihrer Unternehmensprozesse.

ERP-Solutions
Mehr als 20 Jahre ERP-Know-how

„Wir arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich mit der ERP-Solutions GmbH zusammen. Das Unternehmen unterstützt uns sehr kompetent und zuverlässig bei der Verwirklichung unserer anspruchsvollen Unternehmensziele."

Ing. Robert Haskovec, Leiter Supply Chain Management, p2 Kosmetik GmbH

ERP-Solutions GmbH
Waasen 48
A-3062 Kirchstetten
Tel: +43 (664) 46 832 00
info@erp-solutions.at

www.erp-solutions.at